Antiquariat
Robert Wölfle
München

Peter Bierl
Buch & Kunst
Antiquariat

Kunst auf Papier

GEZEICHNET – GEMALT – GEDRUCKT

Lieferbedingungen: Das Angebot ist freibleibend. Lieferzwang besteht nicht. Zahlbar netto nach Empfang. Der Versand erfolgt auf Kosten und Gefahr des Bestellers. Eigentumsvorbehalt nach § 455 BGB bis zur vollständigen Bezahlung. Das Antiquariat Robert Wölfle KG weist ausdrücklich darauf hin, dass im Katalogtext enthaltene Links nur bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Katalogs eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat das Antiquariat Robert Wölfle KG keinerlei Einfluss. Eine Haftung für externe Links ist stets ausgeschlossen. Stand Juni 2019

Kunst auf Papier

GEZEICHNET – GEMALT – GEDRUCKT

Inhalt

Aquarelle und Zeichnungen

Nr. 1 – 29

Druckgraphik – Einzelblätter und Folgen

Nr. 30 – 43

Bücher

Nr. 44 – 50

Miniaturen

Nr. 51 – 60

Varia, teils dreidimensional

Nr. 61 – 70

Unsere Welt ist von Überfluss und einem Überangebot auf allen Bereichen des Lebens gekennzeichnet. Diese Fülle bewirkt oft genau das Gegenteil von dem, was ursprünglich beabsichtigt wurde. Eine Übersättigung macht sich breit. So ist es beim Essen, bei der Mode, bei den Medien – und auch bei der Kunst.

Aus diesem Grund haben wir beschlossen, Ihnen mit diesem Katalog eine gezielte Auswahl an schönen, seltenen, wichtigen und auch originellen Objekten vorzustellen. Sie müssen hier nicht die Perle im Heuhaufen suchen – es sind lauter Perlen versammelt.

Eine Gruppe von Aquarellen und Zeichnungen eröffnet den Reigen. Dabei sind wieder eine Reihe bemerkenswerter Blätter aus der Sammlung des Münchner Dichters Eugen Roth, einer Sammlung, die den Künstlern der deutschen Romantik gewidmet war und durch ihre Qualität ebenso besticht wie durch ihre Marktfrische.

Aber auch entzückende Aquarelle aus adeligen Alben sind vertreten, die von namhaften Künstlern gefertigt, als Erinnerungsstücke dienten. Die Sammlung der bayerischen Prinzessin und späteren Königin Elisabeth von Preußen, einer Schwester König Ludwig I., steht beispielhaft für diese im Biedermeier gepflegte Kultur.

Wir wollen hier keine Namen aufzählen. Aber wenn Sie den Katalog durchblättern, werden Sie die wichtigen Künstler dieser Epoche treffen: von den strahlenden Sternen Johann Georg von Dillis und Carl Rottmann bis zu Lorenzo Quaglio, dem unübertroffenen Schilderer bayerischen Volkslebens.

Es schließt sich eine Auswahl Druckgraphik an, seltene Ansichten und komplette Folgen, die außer Veduten auch Architektur, Trachten und Ereignisse umfasst.

Und diesmal haben wir auch einige wichtige Bücher hinzugefügt: die erste Ausgabe der Landtafeln von Philipp Apian markiert 1568 den Beginn der wissenschaftlichen Kartographie. Im gleichen Jahr fand in München eine der prunkvollsten Fürsten-Hochzeiten Europas statt, die in einem reich illustrierten Festbuch dokumentiert wurde – beides Bücher von internationalem Rang.

Lassen Sie sich von Miniaturen und dreidimensionalen Objekten überraschen und bezaubern wie dem kleinen Finger der Bavaria und den Liebesgrüßen aus Wien von Joseph Endletsberger!

München im Sommer 2019

Christine Grahamer. Peter Bierl.

Christine Grahamer Peter Bierl

Antiquariat
Robert Wölfle KG
München

Amalienstraße 65, 80799 München
Tel 089 - 28 36 26, Fax 089 - 28 43 08
Mobil 0171 - 877 10 16
info@woelfle-kg.de

Peter Bierl
Buch & Kunst
Antiquariat

Hauptstraße 29, 82547 Eurasburg
Tel 08179 - 82 82, Fax 08179 - 80 09
info@bierl-antiquariat.de
www.bierl-antiquariat.de

1 JOHANN JAKOB DORNER d. J.

1775 München 1852

Der Künstler zeichnet München von Oberföhring aus

Bleistift und Kreide, teilweise aquarelliert. Rückseitig in Bleistift von späterer Hand „Albrecht Adam“ und Notizen von Eugen Roth in Gabelsberger Steno. Um 1811. 24,3 x 32,8 cm.

Aus der Sammlung Eugen Roth. Ein künstlerisch herausragendes Blatt, dessen Reiz im Unvollendeten liegt. Vorne rechts sitzt der Künstler mit seinem Hund, eine zweite Person hat sich an einem Holzstoß zur Brotzeit niedergelassen. Von hier geht der Blick über die Isarauen auf die Silhouette von München – vom Dorf Bogenhausen bis zur Theatinerkirche, dahinter der Blick auf das Gebirge mit der Zugspitze. Links das Isarhochufer mit einer strohgedeckten Bauernhütte.

Der Blick von Norden auf München wurde von Künstlern immer wieder dargestellt, unter ihnen Johann Jakob Dorner d. J., Wilhelm Scheuchzer, Ernst Kaiser oder Heinrich Adam. Von dem oft unterschätzten, vielseitigen Landschaftsmaler Dorner gibt es eine vergleichbare Ansicht Münchens von Süden mit ebenso genauer Wiedergabe der Stadtsilhouette und nicht voll ausgeführtem Vordergrund (Abb. im Katalog der Galerie Arnoldi-Livie 1980, Nr. 20). Ebenso ist eine aquarellierte Federzeichnung von 1811 im Münchner Stadtmuseum zu nennen, die München vom Brunntal aus zeigt (Lenbachhaus Nr. 201). In der Staatlichen Graphischen Sammlung München befindet sich ein voll ausgeführtes Aquarell von 1806 mit dem Blick auf München von Föhring aus (Hauke A7).

Interessant ist auch der Vergleich mit unserer Kat.-Nr. 17 Föhrenwald von Dorner, die auf der Rückseite eine unvollendete, leicht aquarellierte Landschaft zeigt.

Nicht bei Hauke: vgl. Münchner Landschaftsmaler 1800-1850. Ausst.-Kat. Städt. Galerie im Lenbachhaus 1979, Nrn. 200 und 201; Katalog der Galerie Arnoldi-Livie 1980, Nr. 20.

Bedeutend für Münchens Architektur

2 Ferdinand Bollinger

Tätig in Bayern 1800 – 1820

Das königliche Hof- und Nationaltheater in München

Aquarell über Bleistift und Feder, mit schwarzem Tuschrand. Rückseitig in Bleistift bezeichnet „F. Bollinger fec.“. Um 1813/14. 29 x 52,5 cm. In Modell-Rahmen.

Ein meisterhaftes detailliert ausgearbeitetes Aquarell von hoher Qualität und in guter Erhaltung wie es seit langem nicht auf dem Markt war.

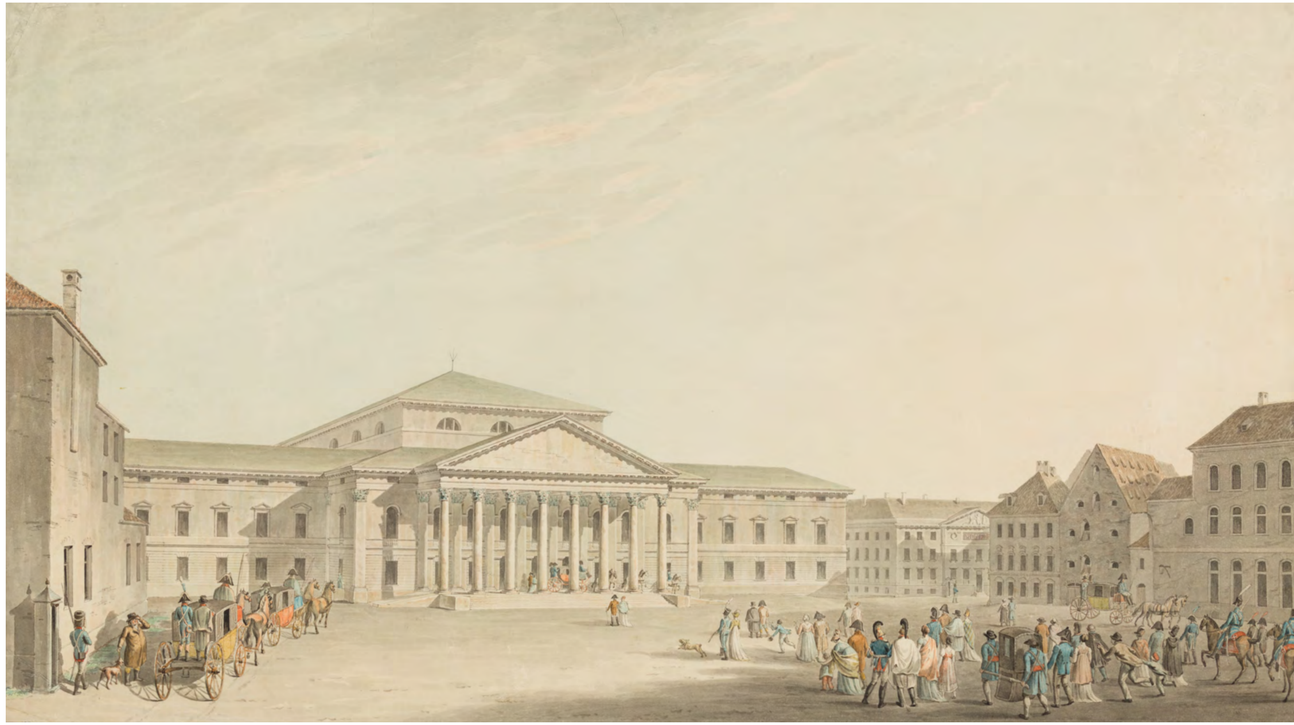
Das Blatt zeigt eine Idealdarstellung des von Carl von Fischer (1782-1820) geplanten Münchner Hof- und Nationaltheaters nach seinem Entwurf von 1809. Dieser enthielt nördliche und südliche Flügelbauten für einen Ball- und Redoutensaal, sowie für eine Gemäldegalerie. Im Architekturmuseum München befinden sich Zeichnungen von 1809 mit der Frontalansicht sowie Grundrisse. Auch das alte Residenztheater (Cuvilliéstheater) sollte an den Gebäudekomplex angeschlossen werden. Im Auftrag von König Max I. Joseph wurde im Herbst 1811 mit dem Bau auf dem Areal des 1802 abgebrochenen Franziskanerklosters begonnen. Nach dem Vorbild des Pariser Théâtre de l’Odéon entstand ein offenes Rangtheater, das allerdings eine Mittelloge, Nebenlogen und Proszeniumslogen erhielt. Finanzierungsprobleme führten zu längeren Baueinstellungen, die beiden Seitentrakte wurden nach 1814 aus Kostengründen gestrichen, der Brand des bereits eingelagerten Dachstuhls verzögerte die Eröffnung des Theaters zusätzlich. Noch vor der endgültigen Fertigstellung fand am 12. Oktober 1818 die Einweihung des Hoftheaters statt, das jetzt weder über die geplanten Seitenflügel noch über den giebelbekrönten Säulenvorbau verfügte. **Bei dem vorliegenden Aquarell dürfte es sich um ein Gedenkblatt zur geplanten Eröffnung oder um den Entwurf für eine gedruckte Graphik zu diesem Anlass handeln.** Mit der Darstellung des Andrangs von festlich gekleideten Besuchern sowie dem regen Kutschen- und Sänftenverkehr wird die Eröffnung des Theaters bereits vorweggenommen.

Für seine Entstehung ist die Zeit zwischen dem Beginn der Bauarbeiten und vor der Änderung der Planung anzusetzen. Auch die Empire-Mode der Damen sowie die Uniformen mit Bärenfellmütze und klassizistischen Garde-du-Corps-Helmen sprechen für diese Datierung.

Von großem Interesse ist auch die dokumentarische Wiedergabe der Häuser am neu entstandenen Max-Josephs-Platz, wie dem Palais Toerring-Jettenbach (ehem. Hauptpostamt). Seiner hier noch schmucklosen, ehemals zum Franziskaner-Kloster gerichteten Nordfassade wurde erst ab 1825 die nach florentinischem Vorbild gestaltete Säulenhalle vorgeblendet. Auf der linken Seite grenzen an das Wachhäuschen die Rückfronten der Residenzgebäude an, die durch die Errichtung des 1826 begonnenen Königsbaus maßgebliche Veränderungen erfuhren.

Das Theater brannte im Januar 1823 bis auf die Grundmauern ab, obwohl es über ein modernes Löschsystem im Dachbereich verfügte, das allerdings eingefroren war. Unter der Leitung von Leo von Klenze wurde es sofort wiedererrichtet, jetzt allerdings mit einer Säulenvorhalle und einem zweiten Giebel anstelle des ursprünglichen Walmdachs über dem Logen- und Bühnenbau. Die neuerliche Eröffnung fand im Januar 1825 statt.

Ferdinand Bollinger ist als Illustrator von Baumgartners Polizeiübersicht von 1805 bekannt, hier die Kat.-Nr. 47 (wieder verwendet in Regnet, München in guter alter Zeit, 1879), ferner durch Aquarelle mit Entwürfen zum Umbau des Isartors um 1800 und des Karlsplatzes von 1810, sowie der radierten Ansicht des Starnberger Sees mit Schloss Starnberg nach Max Joseph Wagenbauer (erschienen in Joseph Anton Eisenmann, Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen, 2. Aufl., 1814. In diesem München-Führer ist auch das Hoftheater in der von Fischer geplanten Form abgebildet).



3 Carl August Lebschee

Schmiegel (Posen) 1800 – 1857 München

Die Neuhauser- und Kaufingerstraße mit der Michaelskirche

Aquarell über Bleistift, mit schwarzem Tuschrand. Um 1829.
21 x 15,2 cm.

Vorlage für die Lithographie „Neuhauser und Kaufinger Strasse“ aus „Malerische Topographie des Königreich Bayern“, 1830.

Links vorne die Königliche Akademie, im Anschluss an die Michaelskirche die Mauthalle, im Hintergrund der Turm des alten Rathauses, und rechts hinter den Häusern der Turm der Peterskirche. Mit reizender, feinst gezeichneter Staffage, darunter Geistliche und Ministranten auf dem Weg in die Kirche. - In blütenfrischer Erhaltung. **Aus einem adeligen Album.**

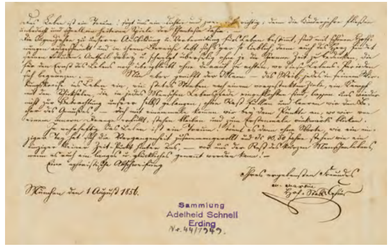
4 Johann Georg von Dillis

Gmain bei Grüngiebing 1759 – 1841 München

Die Isarauen mit Schloss Harlaching

Sepiafeder auf Papier mit angeschnittenem Wasserzeichen „Bekröntes Wappen“. 16,5 x 21 cm.

Das von Dillis und seinen Münchner Künstlerfreunden wie Simon Warnberger gern gezeichnete Motiv interpretiert die Isarauen als arkadische Ideal-Landschaft. Das malerische, auf dem rechten Isarhochufer gelegene Triva-Schlösschen brannte 1796 aus und wurde später abgerissen. Es hielt sich die Legende, dass Claude Lorrain hier gelebt und gemalt habe. König Ludwig I. errichtete hier ein Denkmal für ihn. – Papier gleichmäßig gebräunt, Riss im Himmel restauriert.



5 Martin Martin

1792 München 1865

Das Isarhochufer mit Bad Brunnthal und Oberföhring

Öl auf Malkarton, mit Goldborte auf ein Albumblatt montiert. Monogr. und datiert unten rechts „M 1856“. 12,3 x 17,3 cm.

Eine reizende, miniaturhafte Arbeit des Landschaftsmalers und königlich bayerischen Hofbeamten, der ein Vertrauter König Ludwig I. war und ihn auf Reisen begleitete.

Rückseitig eine 17zeilige handschriftliche Widmung des Künstlers, „Das Leben ist ein Traum!... Eine aphoristische Abschweifung Ihres ergebenen Freundes M. Martin, Hof- u. Stabs Cassier“, datiert München, 1. August 1856.

Mit Stempel der Sammlung Adelheid Schnell, Erding, dann Dr. Artur Model, Baron Feury und Galerie Arnoldi-Livie, alle München. – Tadellos erhalten, in handgefertigtem Modellrahmen.

6 Johann Georg von Dillis

Gmain bei Grüngiebing 1759 – 1841 München

Blick auf den Chiemsee mit Hochgern und Kampenwand

Sepiafeder, braun laviert, mit Sepia-Tuschrand. Unten links monogr. „GvD“. 20,5 x 25,7 cm.

Die Gegend des Chiemsees erstrahlt im hellen Licht einer arkadischen Landschaft mit Reiter, Kühen und Landleuten im Vordergrund. Beherrschend im Mittelgrund die alten hohen Bäume. Ein pflügender Bauer links unterbricht etwa in der Gegend von Grabenstätt den Ausblick auf den See. Ein klassisch schönes und typisches Dillis-Blatt in bester Erhaltung.

7 JOHANN GEORG VON DILLIS

Gmain bei Grüngiebing 1759 – 1841 München

Bergige Landschaft mit Häusern und Wanderer

Schwarze und weiße Kreide auf blauem Papier. 23 x 28 cm.

Die lockere Zeichnung in der für Dillis charakteristischen Technik zeigt ein Motiv aus den Voralpen, die der Künstler in den Jahren um 1820 häufig aufgesucht hat. Oft besuchte er seinen Bruder Joseph, der Forstmeister in Ruhpolding war und fertigte Zeichnungen aus der Umgebung an. Im Mittelgrund in einer Senke zwei Häuser. An der Hangkante links steigt ein Wanderer aufwärts und vermittelt durch seine winzige Größe den Eindruck weiter Entfernung. Die hellen Wolken interpretieren – wie in seinen autonomen Wolkenstudien – den Papiergrund als Himmelsbläue und suggerieren eine sommerliche Atmosphäre. – In tadelloser Erhaltung. – Mit Gutachten von Dr. Barbara Hardtwig.

8 JOHANN GEORG VON DILLIS

Gmain bei Grüngiebing 1759 – 1841 München

Hirte mit Schafen

Aquarell über grauer Feder. 9,2 x 5,6 cm. Gerahmt.

Das für Dillis typische Aquarell stammt aus einem Klebeband, der im Besitz von Dr. Eberhard Hanfstaengl, München war und in der Gedächtnis-Ausstellung der Staatlichen Graphischen Sammlung 1959 gezeigt wurde. Das Blatt zeigt die selbstverständliche Leichtigkeit und spontane Frische, die an Arbeiten von Dillis bezaubern.

Ausst.-Kat. der Staatlichen Graphischen Sammlung München, Johann Georg von Dillis. 1959, Nr. 209 (Klebeband); Katalog der Galerie Arnoldi-Livie, Von Runge bis Leibl. Deutsche Zeichnungen des 19. Jahrhunderts. 1984, Nr. 36 mit Abb. als Frontispiz.

Originalgröße

Aus dem Tegernseer Tal

9 Lorenzo Quaglio

1793 München 1869

Junge Bauernfamilie vor einer Almhütte bei Tegernsee

Aquarell, mit schwarzem Tuschrand. Auf dem Trog links signiert „L Quaglio“. 18 x 24 cm.

Ein reizendes, voll ausgearbeitetes Aquarell mit den für Quaglio typischen Figuren in der Tracht des Tegernseer Tales. Das bäuerliche Paar sitzt mit kleinem Kind vor dem Bauernhaus, ein älterer Bub, der wie sein Vater einen Stopselhut mit Hahnenfeder trägt, spielt mit dem Hund. Links im Vordergrund Hühner, rechts ein Hackstock mit Beil, am Balkon hängt eine Sense. An der Tür kleben Stiche, die Almhütte hat kleine Fenster mit Butzenscheiben. Links Ausblick in die Gebirgslandschaft.

Aus einem adeligen Album, dann süddeutscher Privatbesitz. Nicht bei Paluch verzeichnet.
Sehr gut und farbfrisch im Originalzustand erhalten.

Nicht im Werkkatalog von Dreyer

10 Carl Friedrich Heinzmann

Stuttgart 1795 -1846 München

Die Molken- und Bad Anstalt Kreuth

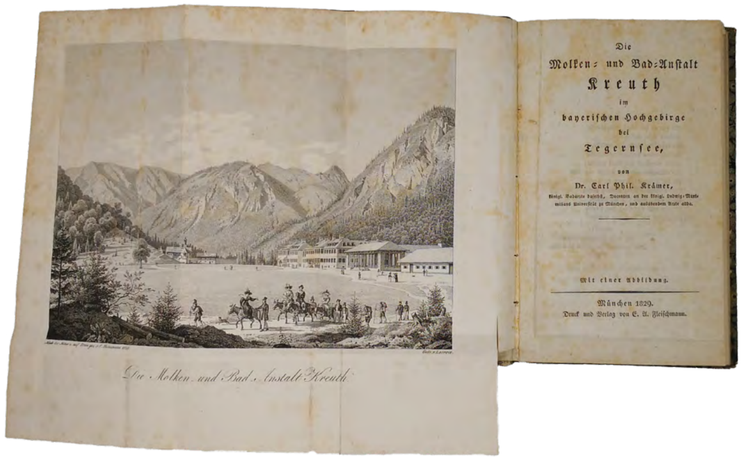
Aquarell, 1829. 17,2 x 24,3 cm. Ringsum mit Goldstreifen (alte Album-Montage).

Ein farbfrisches Aquarell aus einem adeligen Album, und ein herausragendes Sammlerstück, das Dreyer nicht bekannt war. Es diente als **Vorlage für die Lithographie** mit obigem Titel. Diese ist bezeichnet unten links „Nach der Natur u. auf Stein gez. v. C. Heinzmann 1829“ (Dreyer Nr. 28). Sie fand Verwendung als Frontispiz in dem Buch von Carl Philipp Krämer, Die Molken- und Bad-Anstalt Kreuth, 1829 bei Fleischmann in München erschienen sowie in dem Werk von Ignaz Joseph Obernberg, Das bayerische Alpengebirge, erschienen 1832 im gleichen Verlag (das Buch von Krämer liegt bei).

Außerdem wurde diese dekorative und auch als Andenken sehr beliebte Ansicht als **Vorlage für Tassen und Vasen** der Manufaktur Nymphenburg verwendet, wo Heinzmann als leitender Maler für Landschaft tätig war (Hanschmann S. 365, Abb. S. 181, Ziffer S. 326/7, Abb.1215, und 1218).

König Max I. Joseph erwarb das Wildbad zusammen mit Kloster Tegernsee und ließ es zwischen1818 und 1820 zur Kuranstalt mit Trinkhalle ausbauen. Berühmt war die Molken-Kur, zu der internationale Berühmtheiten wie die russische Zarenfamilie anreiste.

Vgl. Dreyer, Der Lithgraph und Porzellanmaler Carl Friedrich Heinzmann, Nr. 28 (Lithographie) und III, 7 und 30 (Tasse, Vase).



11 Carl Friedrich Heinzmann

Stuttgart 1795 -1846 München

Eichstätt von Süden

Aquarell über Bleistift und Feder, mit schwarzem Tuschrand. Um 1823/24. 22,1 x 35,3 cm. Gerahmt.

Blick von einer Anhöhe auf die Bischofsstadt im Altmühltal, dahinter der fränkische Jura. Links auf einem Felssporn die zweitürmige Willibaldsburg. Auf dem Weg vorne drei Staffagefiguren in lokaler fränkischer Tracht.

Heinzmann hatte als leitender Maler im Landschaftsfach an der Porzellan-Manufaktur auf Veranlassung von Kronprinz Ludwig 1823 den Auftrag erhalten, „malerische Ansichten bayerischer Städte und Abbildungen ausgezeichneter Volkstrachten des Königreiches Bayern“ anzufertigen, die als Vorlagen für die in höchstem Ansehen stehende Porzellanmalerei verwendet werden sollten. Diese Zweckbestimmung erklärt die überaus feine und detailgenaue Ausführung.

Ein weiteres Aquarell mit der Ansicht von Amberg befindet sich in der National Gallery of Art in Washington (German Master Drawings from the Wolfgang Ratjen Collection 1580 – 1900. Washington 2010, Kat.-Nr. 69).

Das vorliegende und das folgende Aquarell befanden sich ehemals im Besitz der Manufaktur Nymphenburg und weisen an den unteren Ecken Spuren der Inventarisierung auf. - Dreyer Nr. 91.

12 Neuburg an der Donau von Norden

Aquarell über Bleistift und Feder, mit schwarzem Tuschrand. Um 1823/24. 21,3 x 34,5 cm. Gerahmt.

Der Blick über die Donau fällt auf das wuchtige Schloss mit Ecktürmen, den Ottheinrich-Bau, die Jesuitenkirche, das Rathaus und die Kirche St. Peter. Im Vordergrund promenieren Damen in modischer Biedermeier-Kleidung mit Hund und treffen auf ein Mädchen in lokaler Tracht. Links am Ufer hat ein Transportschiff, eine „Ulmer Schachtel“ angelegt. - Dreyer Nr. 96.

13 Max Joseph Wagenbauer

Öxing bei Grafing 1774 – 1829 München

Leutkirch von Norden

Aquarell über Bleistift. Unten links bez. „M. J. Wagenbauer“. Verso unten links „von Max J. Wagenbauer erhalten am 19. Jänner 1817. Burghart“. Um 1806 19,5 x 38,2 cm.

Ein feines, zart in Grau, Blau und Rotbraun aquarelliertes Blatt mit sehr exakter Detailzeichnung. Ein nahezu identisches Aquarell befindet sich in der Staatlichen Graphischen Sammlung München (Inv.-Nr. 15256). Es ist bezeichnet „Leutkirch d. 16. Aug. an der Memminger Chaussee“. - In bester Erhaltung.

Vgl. Heine 169.

14 Carl Wagner

Roßdorf/Rhön 1796 – 1867 Meiningen

Oberau mit der Wettersteinwand

Aquarell über Bleistift und Feder auf Bütte. Rechts unten in Bleistift „C. Wagner f.“. 21 x 27,9 cm.

Aus der Sammlung Eugen Roth. Blick vom Loisach-Tal bei Oberau auf das östliche Wettersteingebirge, links der Ansatz zum Wank, dem berühmten Aussichtsberg.

Der Dresdner Romantiker Carl Wagner war Hofmaler und Galerieleiter am herzoglichen Hof in Meiningen. Schon früh, 1822 – 1825 bereiste er mit seinem jüngeren Freund Ludwig Richter Italien. Auch später besuchte er immer wieder Oberbayern, Tirol und die Schweiz.

Eugen Roth schreibt über ihn: „Wenn ihn auch Thieme-Becker ‚einen neuentdeckten Dresdner Romantiker nennt, der jahrzehntelang fast völlig vergessen, in die erste Reihe der großen deutschen Romantiker aufrückte‘ – war er doch mehr Realist. Wann er (wohl in den dreißiger Jahren) in Oberbayern aquarelliert hat, konnte ich nicht feststellen; auch in den schweizerischen und französischen Alpen hat er gemalt, was ich an Blättern meiner Sammlung nachweisen kann“ (Eugen Roth, Damals in Oberbayern. Münchner Maler erwandern die Heimat. München 1970. S. 163 und Abb. S. 92).

Eine enge Beziehung Carl Wagners bestand zu Johann Christian Reinhart (1761 – 1847), den er in Rom besucht hatte. Er verehrte ihn und orientierte sich mehrfach an dessen Technik und künstlerischer Auffassung. Dies wird anhand von zwei Blättern Carl Wagners in der Sammlung Wolfgang Ratjen ausführlich thematisiert (German Master Drawings from the Wolfgang Ratjen Collection 1580 – 1900. National Gallery of Art, Washington 2010, Kat.-Nr. 67 und 94).

15 Heinrich Bürkel

Pirmasens 1802 – 1869 München

Bauernhäuser in Partenkirchen

Bleistiftzeichnung, teilweise aquarelliert. 39,8 x 26,6 cm.

Aus der Sammlung Eugen Roth, der über dieses Blatt schreibt: „Die getuschte Bleistiftzeichnung Heinrich Bürkels, die den Ortsausgang von Partenkirchen zeigt, sollte vor allem der Volkskundler näher betrachten, sie gibt ihm viele Aufschlüsse, bis zu den an die Scheunenwand genagelten Raubvögeln. Von der Behäbigkeit großer Höfe oder Häuser der Dorfstraßen sticht die Armut dieser verschachtelten Behausungen merklich ab. Beinahe möchten wir fragen, wo die Leute eigentlich wohnten. Jetzt stehen dort große Sanatorien, breite Ausfallstraßen führen vorbei.“ (Eugen Roth, Damals in Oberbayern. Münchner Maler erwandern die Heimat. München 1970. S. 139/140 und Abb. S. 88).

Rückseitig mit dem Sammlerstempel des Archäologen Paul Arndt (Dresden 1865 – 1937 München), dessen Sammlung von Romantiker-Zeichnungen 1934 bei C. G. Boerner in Leipzig versteigert wurde (Lugt 2067b). – Frisch erhalten.

16 Leopold Rottmann

Heidelberg 1812 – 1881 München

Schloss Hohenschwangau über dem Schwansee

Aquarell über Bleistift auf starkem Aquarell-Papier. Bezeichnet „Schwansee“, signiert und datiert 1869. 36,7 x 52,8 cm.

Ein künstlerisch qualitätvolles großformatiges Landschaftsaquarell, das in seiner groß-räumigen Auffassung, Technik und Farbigkeit die Nähe zum Bruder Carl Rottmann verrät. Leopold „vermied aber dessen Stilisieren, blieb vielmehr bewusst Naturalist“ (Thieme-Becker). Leopold Rottmann schuf zahlreiche eindrucksvolle Aquarelle, unter anderem mehrere Zyklen für König Max II. von dessen Jagdrevieren im bayerischen Gebirge. Die Staatliche Graphische Sammlung in München besitzt eine große Anzahl seiner Arbeiten. - In tadellos farbfrischer Erhaltung.

17 JOHANN JAKOB DORNER d. J.

1775 München 1852

Föhrenwald

Aquarell über Bleistift, verso Federzeichnung über Bleistift, teilweise aquarelliert. 26,4 x 41 cm.

Aus der Sammlung Eugen Roth. Eindrucksvolles, farblich fein nuanciertes Blatt aus der besten Schaffensperiode des Künstlers. Eugen Roth schreibt zu einer anderen Baumstudie: „Dass wir von Dorner, statt einer Gesamt-Landschaft, eine Baumgruppe zeigen, soll beweisen, welch hohen Grad an künstlerischer Freiheit der Maler in seinen glücklichsten Stunden erreichte. Hier übertrifft er sich selbst und vielleicht alles, was seine Zeitgenossen malten." (Eugen Roth, Damals in Oberbayern. Münchner Maler erwandern die Heimat. München 1970. S. 144/145 und Abb. S. 46).

Die aquarellierte Zeichnung auf der Rückseite zeigt einen knorrigen Baum vor weiter Hügellandschaft mi einer Burg auf steilem Felsen links.

Rückseite

Dresden und Umgebung

18 JOHANN FIEDRICH WIZANI

1770 Dresden 1835

Die alte Königliche Villa in Wachwitz bei Dresden mit dem Elbtal

Kolorierte Radierung und Farbaquatinta, um 1830. 17,7 x 22,8 cm.

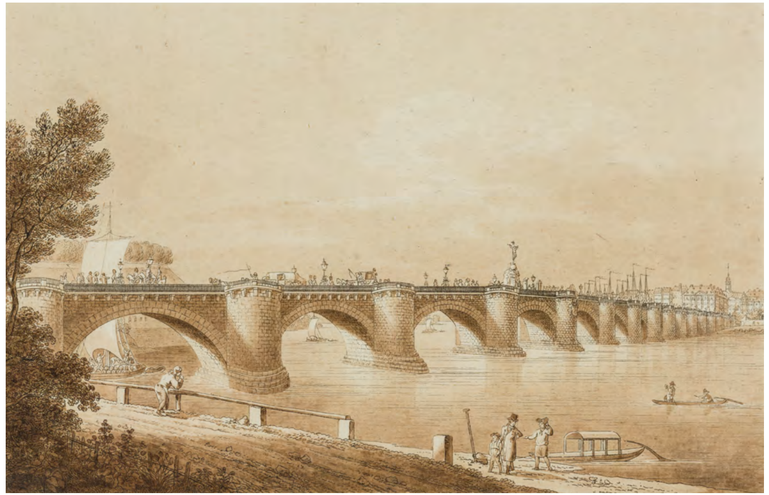
Prinz Friedrich August von Sachsen erwarb ab 1824 in Wachwitz am rechten Hang der Elbe bei Dresden Grundstücke, Weinberge und ein Landhaus, das er im italienischen Stil umbauen ließ. Nach seinem Regierungsantritt 1836 als König Friedrich August II. entwickelte sich Wachwitz zur Sommerresidenz der Wettiner, die hier regelmäßig ranghohe Gäste empfingen, wie Zar Nikolaus I. oder König Otto von Griechenland. Nach dem Tod des Königs bei einem Kutschenunfall in Tirol im Jahr 1854 wählte seine Witwe Maria Leopoldine, eine Tochter von König Max I. Joseph von Bayern, Wachwitz zu ihrem Witwensitz. 1890 wurde die alte Villa abgerissen und durch ein größeres Gebäude im Stil der Neorenaissanace ersetzt.

Johann Friedrich Wizani studierte ab 1787 an der Dresdner Akademie bei Adrian Zingg und Johann Friedrich Veith. Er spezialisierte sich auf Landschaftsansichten und schuf hauptsächlich Ansichten aus der Umgebung von Dresden. **Aus einem adeligen Album.** Eine zweite Aquatinta-Ansicht mit derselben Provenienz liegt bei.

19 **Die alte Augustusbrücke in Dresden**

Tuschpinsel und Tuschfederzeichnung in Braun mit Weißhöhungen, auf Bütten, um 1825. 14,6 x 22,8 cm.

Unter August dem Starken wurde von 1727 bis 1731 die seit dem Mittelalter bestehende steinerne Elbbrücke in Dresden nach den Plänen des Barockbaumeisters Daniel Pöppelmann aufwendig umgebaut, verbreitert und erhöht. Mit einer Breite von elf Metern und einer 6,8 Meter breiten Fahrbahn war sie für diese Zeit außerordentlich großzügig angelegt. Sie stellt die Verbindung zwischen der heutigen Altstadt mit ihrem historischen Kern und der Neustadt dar, die zur gleichen Zeit mit Wassergraben und massiven Mauern zu Stadtfestungen ausgebaut wurden. Die nach ihrem Bauherrn August dem Starken benannte Brücke verband die beiden getrennten Festungen und war für die gesamte Region um Dresden der wichtigste Übergang über die Elbe. Während der Befreiungskriege sprengten französische Truppen im März 1813 einen der Pfeiler, wodurch zwei Bögen einstürzten. Bis zu den großen Schäden durch das Elbhochwasser von 1845 stand über dem fünften Pfeiler das 1670 von Andreas Herold gegossene Kruzifix. **Aus einem adeligen Album.**



Künstlerfreundschaft - Künstlerreisen

20 JOHANN ADAM KLEIN

Nürnberg 1792 – 1875 München

Die Maler auf der Reise

Radierung, in der Platte bezeichnet, signiert und datiert „J.A. Klein fec. München 1819“ Unten mittig „Meinen Reisegefährten gewidmet“. Im Rand unten links bez. „gezeichnet auf einer malerischen Reise von Salzburg nach Berchtesgaden im August 1818“. 20,5 x 26,5 cm.

Das graphische Hauptblatt Kleins und Dokument der Künstlerfreundschaften mit den Porträts von Friedrich Philipp Reinhold (ganz links mit Hut), Heinrich Reinhold (mit Schirm), Johann Christoph Erhard (sitzend und zeichnend) sowie ganz rechts Ernst Welker im Redegestus. Dahinter der Watzmann. - Schöner, kräftiger Abzug mit ca. 2 cm Rand um die Plattenkante.

Jahn 234, II.

21 **Bei Bromberg**

Bleistiftzeichnung, rechts oben eigenhändig betitelt, links oben nummeriert „23“. Verso Bleistiftzeichnung, ebenfalls bez. „Bromberg“. 13 x 20 cm.

Aus der Sammlung Eugen Roth. Reizvolles kleines Blatt mit Landschaftsdarstellungen aus einem Skizzenbuch.

22 **Pottenstein bei Baden**

Braune Feder über Bleistift, rechts oben eigenhändig betitelt, ligiert monogr. und datiert 1813. Links oben „No 9“. Verso Bleistiftzeichnung „Ruine der Kirche von St. Pangratz“ und eigenhändig „J. A. Klein“ sowie der späteren Notiz „In Pottenstein erschoss sich Ferd. Raimund! 5.9.1836.“ 22,2 x 27,5 cm.

Aus der Sammlung Eugen Roth. Sehr feine Zeichnung mit Blick von einer Anhöhe auf den Ort in Niederösterreich mit dem alten, inzwischen umgebauten Kirchturm.

Laut alter Beschriftung auf dem Passepartout aus der Sammlung von Conrad Jahn (1815 – 1870), der das Werkverzeichnis der Radierungen von Klein verfasste. Seine Sammlung wurde 1885 bei C. G. Boerner in Leipzig versteigert (vgl. Lugt 1397b). Mit nicht identifiziertem Sammlerstempel.

Rückseite

Rückseite

23 CARL ROTTMANN

Heidelberg 1797 – 1850 München

Campagna-Felsenstudie

Aquarell in Grün-Braun und Feder. Bez. rechts unten in Bleistift von fremder Hand (Eugen Roth) „Carl Rottmann“. Verso Bleistiftzeichnung. 1826. 32,6 x 55,4 cm (ehemals links und rechts ca. 4 cm umgeknickt).
Aus der Sammlung Eugen Roth.

„Rottmann hielt sich 1826/27 in Italien auf, zunächst in Genua und Florenz, dann in Rom, Neapel und Kalabrien und schließlich in Sizilien. Die vorliegende Campagna-Studie zeigt eine spezifische Felsenformation auf einer Anhöhe, deren dominantester Block eine glatte Steilwand aufweist. Seitlich staffelt sich die Landschaft, rechts noch etwas höher ansteigend, links über unebenes, steiniges Gelände in die Tiefe führend. Vereinzelt sind karge Bäume zu erkennen, deren geringe Größe die Monumentalität des Felsengeländes umso deutlicher werden lässt. Rottmann verwendet hier die Tuschfeder teilweise beim Außen- und Binnenkontur in Ergänzung zur Aquarellfarbe, teilweise als freie Form im Vordergrund, der ansonsten weitgehend ungestaltet geblieben ist. Die Art der Strichführung lässt sich in den frühen 1820er Jahren bei Rottmann immer dann beobachten, wenn er das Motiv direkt vor der Natur erfasst und den Vordergrund noch ungestaltet belassen hat.

Überraschend ist die Tatsache, dass Rottmanns Künstlerfreund aus Heidelberg, Ernst Fries genau das gleiche Motiv in einem Aquarell festgehalten hat (Wechssler WV 281), jedoch in reiner Aquarelltechnik ohne Feder.

Die in Bleistift ausgeführte Campagna-Ansicht der Rückseite dürfte im Mittelgrund die felsige Landschaftsformation bei der Sedia del Diavolo wiedergeben, wie sie auf WV 95 zu sehen ist.“ (Aus dem ausführlichen Gutachten von Erika Rödiger-Diruf 2019).

Decker S. 103, Nr.876 (ohne Abb.); Bierhaus-Rödiger, Carl Rottmann 1797 – 1850. Monographie und kritischer Werkkatalog. München 1978, WV 96.

„Eine bislang unbekannte Facette“

24 Carl Rottmann

Heidelberg 1797 – 1850 München

Salzburg von Norden

Aquarell über Bleistift und Feder. Rückseitig in Bleistift von fremder Hand „Carl v. Rottmann“ sowie ebenfalls in Bleistift von anderer Hand „Zu Weihnacht 1850. Von Schwägerin M(arie?) dir geschenkt“. Um 1843. 27,5 x 40 cm.

„Gezeigt ist aus der Distanz und von einem leicht erhöhten Standpunkt der Blick auf die Stadt Salzburg mit dem Dom, davor ein Teil der alten Stadtmauer, und überragt von der Veste Hohensalzburg und dem Kapuzinerkloster. Wie im Halbkreis angeordnet, ist der Prospekt von den fernen Gebirgsmassen hinterfangen und von niedrigen, teilweise bewaldeten Höhenrücken gerahmt. Der flache, weite und vegetationslose Mittelgrund, über den der Blick ungehindert zum Hintergrund schweifen kann, breitet sich von Rand zu Rand, links belebt von der Salzach in leuchtendem Blau.

Der Bildaufbau – der erhöhte Standpunkt des Betrachters und die Weitsicht auf das Hauptmotiv im Hintergrund – findet sich auf zahlreichen Kompositionen des Künstlers mit griechischen Motiven aus dem 1830er Jahren. (Salamis, Eleusis). Ebenso wie dort spielt auch hier die Lichtgebung eine entscheidende Rolle. Auch formale Motive lassen sich direkt mit dem Griechenlandzyklus vergleichen. So findet sich zum Beispiel im Vordergrund die Sicht nach unten, hinab auf das Paar mit Kind, nahezu identisch auf dem Aquarell-Entwurf „Pronoia“ (WV 603), - ein Spezifikum, wie es Rottmann den 1840er Jahren mehrfach angewandt hat („Theben“ WV 580).

Dass Rottmann um 1843 noch einmal einen eigenen Stil im Aquarell zu entwickeln vermag, zeigt ein Aquarell mit griechischem Motiv aus dieser Zeit („Epidauros“ WV 583). Auch dort ist der verstärkte Auftrag der Feder über zartem Farbauftrag vorhanden, wie überhaupt eine enge stilistische Verwandtschaft mit dem Salzburg-Aquarell unübersehbar ist. Die Maße der beiden Blätter sind ähnlich anspruchsvoll, handelt es sich doch nicht um Auftragsarbeiten für König Ludwig I., sondern um bildmäßige Fassungen zum Verkauf.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass ich das vorliegende, überaus qualitätvolle Aquarell mit der Ansicht von Salzburg nicht nur für ein originales Werk von der Hand Carl Rottmanns halte, sondern auch für eine bislang unbekannte Facette seines Umgangs mit deutschen Motiven in Aquarell parallel zu den Arbeiten zum Griechenlandzyklus in den 1840er Jahren.“ (Aus dem ausführlichem Gutachten von Erika Rödiger-Diruf 2018).

Bierhaus-Rödiger, Carl Rottmann 1797 – 1850. Monographie und kritischer Werkkatalog. München 1978 (hier noch nicht verzeichnet).

25 Thomas Ender

1793 Wien 1875

Der Sankt Petersfriedhof in Salzburg

Aquarell. Unten rechts in Bleistift „28/7 (18)46“. Rückseitig Bleistiftskizze des Residenzbrunnens in Salzburg. 26 x 32,5 cm.

Aus der Sammlung Eugen Roth. Ein Glanzstück der österreichischen Aquarellkunst in sehr guter Erhaltung. Die Aquarell-Technik wechselt von angedeuteter Skizzierung zu detailgenauer Ausarbeitung wie bei den schmiedeeisernen Grabkreuzen oder den vergitterten Arkaden.

Der malerisch gelegene Friedhof der Benediktiner-Erzabtei St. Peter wurde zu einem regelrechten Wallfahrtsort der Künstler der Romantik. Angelehnt an die steile Felswand des Mönchsbergs, von Renaissance-Arkaden umrahmt und überragt von der Veste Hohensalzburg vereint dieser Ort Mittelaltersehnsucht, Todesgedanken und Naturverehrung. Hier zeichneten Carl Philipp Fohr und Ferdinand Olivier (Kupferstichkabinett Dresden) sowie Johann Christoph Erhard (Kunsthalle Hamburg). Rudolf von Alt wählte 1836 denselben Standort wie Thomas Ender für sein Aquarell (Fuhrmann, Salzburg in alten Ansichten, Tafel 88).

Als Kammermaler des Erzherzogs Johann von Österreich unternahm Thomas Ender mit seinem Dienstherrn zahlreiche Wanderungen, auf denen er seine Eindrücke in Aquarellen festhielt, die zu den „Höhenpunkten der Wasserfarbenmalerei im 19. Jahrhundert gehören“ (Goethezeit und Romantik. Katalog der Sammlung Dräger, Lübeck, Nr.74)

26 Tobias Dionys Raulino

Mainz 1785 – 1839 Wien

Die Ferdinands-Brücke in Wien

Aquarell mit Weißhöhungen über Feder, unten rechts signiert „T. Raulino del. ad natur“. Um 1825. Mit schwarzer Einfassungslinie. 17,3 x 25,8 cm.
Nach regelmäßig auftretenden Beschädigungen durch Eis und Hochwasser wurde die alte hölzerne Schlagbrücke 1819 durch eine neue Brücke mit einem steinernen Mittelpfeiler ersetzt. Ihren Namen bekam sie nach dem damaligen Kronprinzen Ferdinand, der von 1835 bis 1848 als Kaiser Ferdinand I. regierte. Sie verbindet die Innere Stadt mit der Leopoldstadt.

Tobias Dionys Raulino lebte und arbeitete ab 1820 in Wien. Hier schuf er detailreiche Veduten von Wien und seiner näheren Umgebung. Daneben fertigte er auch Entwürfe für druckgraphische Serien mit Ansichten der Umgebung Wiens an. **Aus einem adeligen Album.**

27 Georg Christian Wilder

1797 Nürnberg 1855

Burg Platz Wien

Aquarellierte Umriss-Radierung mit Aquatinta. (J. C. Wilder del., Passini sc., Wien, Tranquillo Mollo). Um 1820. 20,5 x 26,9 cm.

Das sehr seltene Blatt zeigt den Blick in den inneren Hof der Wiener Hofburg vor der Errichtung des Denkmals für Kaiser Franz I. Links erstreckt sich der 1723 nach Plänen von Lukas von Hildebrandt erbaute Reichskanzleitrakt. Ihm gegenüber befindet sich die frühbarocke Fassade des ab 1660 errichteten Leopoldinischen Flügels, der später Maria Theresia und Joseph II. als Wohnsitz diente. Davor sind Soldaten der Burgwache angetreten. Im Hintergrund rechts das Schweizertor, das zum ältesten Teil der Hofburg führt. Hier befinden sich die unter Kaiser Friedrich III. ab 1447 neu erbaute Burgkapelle und die Schatzkammer. Aus einem Portal im Reichskanzleitrakt kommt eine sechsspännig gezogene Kutsche in hofgrüner Lackierung. Diese Farbe war allein den Leibwagen der kaiserlichen Familie vorbehalten.

Aus einem adeligen Album, in vorzüglicher Erhaltung, aber bis zum Rand beschnitten unter Verlust der Beschriftungen.

Palusch 485; Nebehay-Wagner 426/1=1000/3 (ebenfalls beschnitten).

28 Balthasar Wigand

Wien 1771– 1846 Felixdorf bei Wiener Neustadt

Ausflug einer Hofgesellschaft nach Hainbach im Wienerwald

Aquarell und Deckfarben mit Goldstaub. Unten links signiert "Wigand", unten mittig bezeichnet „Hainbach". Um 1830. 9,6 x 12,6 cm (Darstellung) bzw. 11,4 x 16,2 cm (mit gemalter Umrahmung).

Der Wienerwald wurde im frühen 19. Jahrhundert zu einem beliebten Ausflugsziel der Wiener Hofgesellschaft. Die Gegend westlich von Hütteldorf und Dornbach zog Erzherzogin Sophie und Erzherzog Franz Karl, die Eltern des späteren Kaisers Franz Joseph I. besonders an. Die Sophienalpe, ein nach der Erzherzogin benanntes Hochplateau, erinnert noch heute an sie. Den Ort Hainbach beschreibt ein Reiseführer aus dem Jahr 1845 als „ein innig geliebtes Plätzchen wahrer Naturfreude. Hier kann man ein ländliches Mahl halten und Kaffee bekommen".

Baltasar Wigand war der führende Miniatur- und Vedutenmaler des Wiener Biedermeier. Seine kleinformatigen, exakt ausgeführten Stadtansichten und detailfreudigen, vielfigurigen Darstellungen von Paraden, Einzügen hochgestellter Persönlichkeiten und Schlachten machten ihn berühmt. Die Ansichten befanden sich oft in den Deckeln von Schatullen und Schreibkassetten und stellten beliebte Geschenkartikel dar. **Aus einem adeligen Album.**

29 Josef Höger

1801 Wien 1877

Ländliche Festgesellschaft im Alpenvorland

Aquarell. Unten links signiert „J. Höger" und datiert „(1)826". 18,4 x 23,5 cm.

Reizvolle Darstellung eines ländlichen Festes mit tanzenden Paaren und Zechern am Rand einer von Bergen begrenzten Ebene, möglicherweise in der Nähe des Schneebergs.

Joseph Höger war Schüler von Joseph Rebell an der Wiener Akademie und eng verbunden mit der Malerfamilie Gauermann. Jacob Gauermann unterrichtete ihn zusammen mit seinen Söhnen Friedrich und Carl, 1832 heiratete er dessen Tochter Elisabeth. Die Familie Gauermann stammte aus Miesenbach am Schneeberg in Niederösterreich, wo sich Höger erstmals 1817 aufhielt. Mit Friedrich Gauermann und weiteren Malerfreunden begab er sich auf zahlreiche Alpenwanderungen, die ihn mehrfach nach Salzburg, Gastein, Ischl, das Salzkammergut, Berchtesgaden, an den Königsee und bis nach München und Venedig führten. Högers Begabung in der Darstellung von Bäumen brachte ihm bei seinen Freunden den Namen „Bäume-Raffael" ein. Später wurde er Lehrer an der Akademie in Wien und verfasste ein grundlegendes Lehrbuch über Landschaftsmalerei.

Aus einem adeligen Album, in vorzüglicher Erhaltung. Vergleichbare Blätter befinden sich in der Albertina und in den Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein.

30 EBERHARD EMMINGER

1808 Biberach 1885

München von Obersendling

Aquarellierte und gouachierte Lithographie mit Tonplatte. München, Max Ravizza, Druck von Julius Adam. Um 1860. 41 x 61 cm (Darstellung)

Eine der größten und detailgetreusten Ansichten von München, von bekannter Seltenheit. Das gesuchte Hauptblatt besticht durch seine minuziös genaue Darstellung. Blick von Südwesten vom Hang bei Maria Einsiedel auf München. Vorne rechts die belebte und beliebte Ausflugsgaststätte im Asamschlößl, im Mittelgrund Thalkirchen.

Emminger „erreichte bei aller Naturtreue hohe künstlerische Vollendung und poetische Stimmung“ (Thieme Becker). Der überaus produktive Künstler kam als Lehrling in die Ebner'sche Kunsthandlung, wo er aus eigener Kraft solche Fortschritte machte, dass er als 16jähriger ein vielgesuchtes Bodensee Album herausgab. Er reiste - ständig zeichnend - nach Italien, die Donau hinab nach Wien und in die Steiermark. Zu Anfang der 60er Jahre übersiedelte Emminger nach München, kehrte aber nach dem Tod seiner Frau in den Geburtsort Biberach zurück.

Thieme Becker X, 505f (ausführlich) - In guter Erhaltung.

Virtual Reality - 3D im Jahr 1820

31 Simon Mayr

Zillertal 1770 – 1840 München

Panorama von München vom Dach des Hoftheaters aus

Vier kolorierte Umriss-Radierungen, um 1820/22. Zusammengesetzt 34 x 260 cm.

Das eindrucksvolle und mit fotografischer Genauigkeit ausgeführte Panorama schafft eine Rundum-Illusion, wie sie heute in 3D konstruiert wird. Der Rundblick zeigt die Altstadt mit (von links) Hl.-Geist, Turm des Alten Rathauses, Peterskirche, Blick in den Alten Hof, Kreuzkirche, Frauen- und Michaelskirche, vorne das dreigeschoßige Palais Toerring (ehemalige Hauptpost), in der Ferne die Alpenkette mit der Zugspitze. Über dem Dach der Oper rechts die Salvator- und die Theatinerkirche, vorne rechts die Residenz mit Blick in die Grüne Galerie und den Brunnenhof. Für den zu errichtenden Königsbau liegen schon die behauenen Steinquader bereit. Weiter der baumbestandene Hofgarten und das Kasernengebäude, heute Staatskanzlei, mit dem Arkadengang im Norden, dahinter der Englische Garten mit dem Chinesischen Turm. Am Bildrand rechts der Marstall mit dem weiten Hof davor, im Hintergrund auf dem Isarhochufer das Kirchlein von Bogenhausen. Dann der Blick vom Dach der Oper nach Osten zur Isar: im Hintergrund St. Michael in Berg am Laim, vorne Teile der alten Stadtbefestigung mit den Türmen, die Häuser im Tal mit Isartor und Kürassier-Kaserne (heute dort Patentamt), entlang des rechten Isarufers die Isarvorstädte, in der Ferne das Gebirge.

Simon Mayr, lernte in der Porzellan-Manufaktur Nymphenburg und wurde später unter Leo von Klenze Hofbauintendant, was sein Interesse an der Architektur erklärt.

Im Münchner Stadtmuseum befinden sich vier Umriss-Stiche von Christian Steinicken von 1893, die nach dem Panorama von Simon Mayr angefertigt wurden und zusätzlich mit kleinen Staffagefiguren versehen sind. Dieser Nachstich befand sich 2018/19 in der Ausstellung der Hypo-Kunsthalle München „Lust der Täuschung. Von Antiker Kunst bis zur Virtual Reality“ (Kat.-Nr. S. 194/95 mit Abb.).

Thieme-Becker XXIV, 495; Lentner 1097 und 13705: **„Von der größten Seltenheit.** Mit subtiler Sorgfalt bis ins kleinste Detail ausgeführtes Panorama. Im Hintergrunde die Gebirgszüge und alle im Gesichtskreis liegenden Ortschaften“; Pfister II, 43; Zettler, Altmünchner Bilderbuch, Abb. 183 (nur drei der vier Bilder) und ausführlicher Text S. 20; Slg. Proebst 189 (Steinicken).

32 Jean Claude Sarron

Gestorben in Augsburg 1740

Schloss und Park Nymphenburg, Badenbur, Flora-Bassin, Große Kaskade

Vier Kupferstiche von Jakob Wagner und Johann Lochmann, unten rechts und links bezeichnet. Augsburg, Jeremias Wolff Erben, um 1726. Je 72 x 47 cm.

Komplett von der größten Seltenheit, ein Höhepunkt in der Darstellung absolutistischer Schloss- und Gartenarchitektur. Prachtvolle, künstlerisch herausragende Ansichten, die Sarron nach den Gemälden zeichnete, die der Hofmaler **Franz Joachim Beich** (1665 - 1748) von 1718 bis 1722/23 im Auftrag von Kurfürst Max Emanuel für die Nördliche Galerie im Schloss Nymphenburg gemalt hatte. Bestechend ist das Hochformat, das in der oberen Hälfte den atmosphärisch bewegten Himmel mit dramatischer Wolkenbildung zeigt. Diese Darstellung überhöht die Ansichten und verleiht ihnen eine neue, größere Dimension. Die Idee des Absolutismus mit dem Schloss als Mittelpunkt, auf das alle Linien zulaufen, ist bildlich zum Ausdruck gebracht. Die Hauptansicht war auch Vorlage für eine bis in das Detail genau folgende Miniatur von Maximilian de Geer um 1730 (Abb. in Hoyer/Schmid, Nymphenburg 1986).

Vogelschau von Schloss und Park Nymphenburg. Blick von Osten mit Pipping als *Point de Vue*. Rechts davon, also nördlich in der Ferne die Blutenburg und Obermenzing, links südlich Pasing. Im Park sieht man links die Badenburg, rechts die Pagodenburg und die Magdalenenklause. Noch ohne die Amalienburg (erbaut 1734-1739); insgesamt hat der Park die streng ausgerichteten Linien nach französischem Vorbild.

Die Badenburg mit dem Bassin von Norden. Blick durch das sog. Badenburger Tal mit dem Gebirge (sollte eigentlich die Zugspitze sein) als *Point de Vue*. An der untypischen Darstellung der Berge wird das Desinteresse der Zeit für dieses Sujet augenfällig. Die Figur des Neptuns stammte von Willem de Grof, dem Hofbildhauer flämischer Herkunft und war aus vergoldetem Bleihohlguss (heute verschollen).

Das ehemalige Flora-Bassin im großen Parterre der Hauptachse. *Point de Vue* ist die große Kaskade mit Wasserfall am Ende des Parks. Links die Badenburg, rechts die Pagodenburg. Die vergoldeten Bleihohlguss-Figuren des Hofbildhauers Willem de Grof sind seit dem 19. Jahrhundert verschollen, das Bassin wurde damals abgebrochen.

Große Kaskade mit Wasserfall am Ende des Parks. Blick von Osten mit Pipping als *Point de Vue*, rechts davon die Blutenburg.

Thieme-Becker XXIX,470, München und seine Bauten S. 38 und S. 39 (mit 2 Abb.); Slg. Proebst 715–718 (mit 2 Abb.); Maillinger I, 510; nicht bei Lentner und Pfister.

Das umfangreichste bayerische Ansichtenwerk des frühen 19. Jahrhunderts

33 Carl August Lebschee

Schmiegel/Posen 1800 - 1877 München

Malerische Topographie des Königreichs Bayern nach der Natur und auf Stein gezeichnet. Text von Joseph Heller. München, Hermann und Barth, 1830/35. Kalligraphischer Titel von Johann Evangelist Mettenleiter, Stadtplan u. Umriss-Panorama, **64 kolorierte Lithographien**, 9 Grundrisse und Pläne. 44 Bll. Text. Halbleder der Zeit. Quer Folio.

Unter den Münchner und bayerischen Ansichtenwerken des frühen 19. Jahrhunderts eines der künstlerisch anspruchsvollsten.

Mit dem vorliegenden Werk profilierte sich Lebschée erstmals als eigenständiger Landschafts-zeichner und Lithograph. Es sind vor allem Ansichten aus München und seiner Umgebung, vom Starnberger See und aus dem Tegernseer Tal enthalten. Fünf Motive sind nach Heinrich und Eugen Adam lithographiert. Lebschée griff auf Vorlagen Ferdinand Bollingers zurück, der Baumgartners Polizeiübersicht von 1805 illustriert hatte, sowie auf die radierte Folge mit München-Ansichten von Domenico Quaglio. Bei den Landschaften ist der Einfluss seines Lehrers Wilhelm von Kobell spürbar (vgl. Huber S. 177).

Der sehr instruktive, erläuternde Text, der wie bei vielen der gängigen, auf den beginnenden Tourismus abzielenden Souveniralben der Zeit auch ins Französische übertragen wurde, stammt von dem Bamberger Kunstschriftsteller Joseph Heller (1758-1849). – In guter Erhaltung.

Huber, Lebschée 36; Pfister 970; Lentner 1174/1175 u. 3603.

Der neben Schinkel bedeutendste Architekt des Klassizismus

34 Leo von Klenze

Schladen/Goslar 1784 – 1864 München

Sammlung architektonischer Entwürfe: für die Ausführung bestimmt oder wirklich ausgeführt. 2. Ausgabe, München, Literar.-artist. Anstalt/Cotta 1847-1850. Mit 60 lithogr. Tafeln in 5 Heften u. a. von Carl Friedrich Heinzmann und Carl August Lebschée nach Leo von Klenze. In Original-Umschlägen und Leinwand-Mappe. Groß-Folio.

Komplett sehr seltene und wichtige Dokumentation der klassizistischen Architektur. „Wesentlicher Unterschied zur vorausgegangenen Ausgabe ist die inhaltliche und formale Vereinheitlichung der Blätter“ (Florian Hufnagl im Beiheft zum Faksimile, Worms 1983).

Das Werk enthält neben den reizvollen Ansichten (Glyptothek, Odeonsplatz mit projektiertem Obelisk, Konstitutions-Säule Gaibach, Walhalla) Grund- und Aufrisse, Schnitte und Detailzeichnungen für Glyptothek und Pinakothek, den Palast Herzog Max, das Bazargebäude, das Pantechnion in Athen, die Walhalla und die Eremitage in St. Petersburg.

„Klenze war sich des malerischen Charakters dieser perspektivisch gezeichneten Blätter nicht nur bewusst, sondern er setzte ihn gezielt zur Veranschaulichung seiner Bauten ein. Mit Klenze wurde im bayerischen Raum die perspektivische Schauzeichnung erstmals in die Plandarstellung aufgenommen und die starre Frontalität der barocken Architekturzeichnung, wie sie etwa noch bei seinem Vorgänger Carl von Fischer zu beobachten war, endgültig durchbrochen. Damit war es möglich, nicht nur das Gebäude selbst, sondern auch die Umgebung und die Wirkung des Gebäudes in seiner Umgebung zu veranschauliche“ (Florian Hufnagl). Die Ansichten des Odeonsplatz und der Walhalla hier nicht ersetzt, wie Hufnagel für die 2. Ausgabe vermerkt.

Maillinger II,1640; Lentner 1394,808, 12508f: „sehr seltene Blätter“.

SAMMLUNG

ARCHITECTONISCHER ENTWÜRFE

DIE AUSFÜHRUNG BESTIMMT ODER WIRKLICH AUSGEFÜHRT

VON

LEO VON KLENZE.

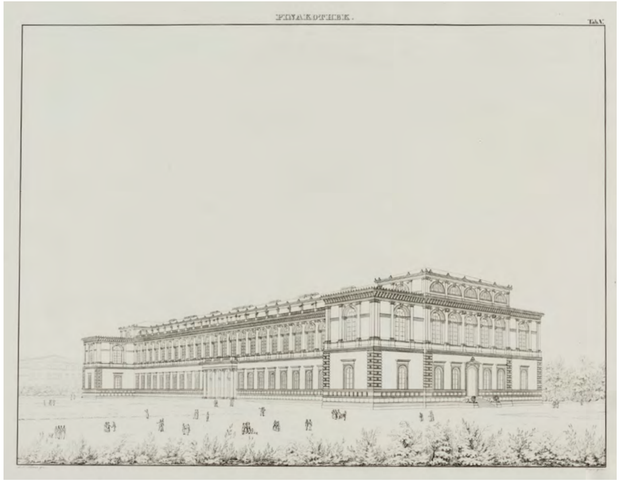
ZWEITE AUSGABE.

ERSTES HEFT.

ENTHALTEND DIE GLYPTOTHEK IN MÜNCHEN.

MÜNCHEN, 1847.

LITERARISCH-ARTISTISCHE ANSTALT



Die komplett sehr seltene Folge in schönem Kolorit

35 SIMON WARNBERGER

Pullach 1769 – 1847 München

Sechs Ansichten aus dem Englischen Garten in München

Kolorierte Kupferstiche. Jeweils nummeriert und bezeichnet „S. Warnberger del. et sculp. Monachii 1796". Je 17 x 25,5 cm.

Die X Brücke beym Eingang in den englischen Garten - Die lange Brücke im englischen Garten - Denkmal des Grafen von Rumford im englischen Garten. erste Ansicht - Denkmal des Grafen Rumford im englischen Garten. zweite Ansicht - Ein Sommerhaus im englischen Garten - Pagoda und das Wirthshaus im englischen Garten.

Der von Sckell entworfene und von Benjamin Thompson, Reichsgraf von Rumford angelegte „Theodorspark" wurde schon früh auch literarisch in Gedichtform gepriesen, wie der Schwabing-Chronist Theodor Dombart in dem Band „Schönes altes München" dokumentiert. Autor des Lobgedichtes „Vers sur le Jardin Anglais de Munich" war Monsieur Crux, l'ainé, ein zeitweise in München lebender Ballettdirektor und Schauspieler. Gewidmet ist das bei Hübschmann in München1803 erschiene Werk dem Grafen Rumford. Dombart hat es 1961 ins Deutsche übersetzt und gemeinsam mit den sechs Ansichten von Warnberger abgedruckt (Schönes altes München S. 46 – 65).

In sehr kleiner Auflage erschienen

36 CARL AUGUST LEBSCHEE

Schmiegel/Posen 1800 - 1877 München

Ansichten des Englischen Gartens in München

Neun Aquatinta-Radierungen in Braun, in Original-Umschlag mit gestochenem Titel. München, Hermann & Barth, um 1835 Je 22 x 24,5 cm (Blattgröße), 16 x 20 cm (Plattengröße).

Die komplett äußerst seltene Folge enthält Prinz Carl Palais, Rumford Monument, Apollo Tempel, Chinesischer Turm, Kleinhesseloher See, Sckells Monument, Neues Schloss Biederstein, Schwabing, Jägerhaus (zum Aumeister). – Der historische Text von F. J. Lipowsky in Kopie.

Huber S. 173; Maillinger II,189 und 1389; Lentner 1259 „Sehr selten".

37 GUSTAV KRAUS

Passau 1804 – 11852 München

Festspiele welche unter der Leitung des Turn-Lehrer Gruber auf den Oktoberfesten 1835 und 1836 ausgeführt wurden

12 kolorierte Lithographien, teils im Stein signiert. Zeitgenössisch ausgeschnitten und mit der Beschriftung auf ockerfarbenes Papier montiert. In Mappe mit rosa Seidenbezug mit gedrucktem Titel und ornamentaler Rahmung. 22 x 30 cm (Mappe), ca. 13 x 18 cm (Bilder).

Die originellen Darstellungen zeigen den Einzug der Bäcker- und Wagnergesellen mit Begleitung in historischen Kostümen, verschiedene Turner- und Ringerszenen, Pfeilwerfe, Steinschleudern und eine pyramidenförmige Schlussgruppierung mit Ehrenjungfrauen. Die Darbietungen fanden anlässlich des Oktoberfestes zur Silberhochzeit von König Ludwig und Königin Therese sowie im Folgejahr statt. Es erschien auch eine Ausgabe in zwei Blättern mit je sechs Darstellungen. Hier in einer reizenden **Luxusausgabe**, frisch erhalten, nur die Mappe verblichen und mit Alterss̈puren.

Pressler 411 und 412; Maillinger II,286.

38 Friedrich Weber

Tübingen 1765 - 1811 Stuttgart

Ansicht der Churfürstl. bayrschen Residenz Dachau gegen Schleißheim auf dem Weeg von München nach Augsburg

Kolorierte Umriss-Radierung „nach der Natur gezeichnet u. gestochen". Augsburg, Akadem. Kunsthandlung, um 1790. 26 x 42 cm.

Sehr seltene Ansicht vom Schleißheimer Kanal aus gesehen. Das Schloss noch als Vierflügelanlage. Bekannt ist Friedrich Weber für seine in sehr geringer Auflage erschienenen und sorgfältig aquarellierten Umriss-Radierungen, die die Poststationen auf dem Weg von München nach Augsburg darstellen: Dachau, Schwabhausen, Taxa und Odelzhausen, Friedberg und Hochzoll. Sie entstanden während seines Augsburger Aufenthalts von 1788 bis 1805 Thieme-Becker erwähnt einige von ihnen.

Thieme-Becker XXXV, 218; Reitmeier S. 71, Abb. 56; nicht bei Lentner.

39 Johann Michael Mettenleiter

Großkuchen bei Neresheim 1766 – 1853 Passau

Bauer und Bäuerin aus Dachau

Kolorierte Lithographie, bez. „Zum Königl. Landgericht Dachau" und „Mettenleiter delin.". 1809. Kreisförmig zum Quadrat ergänzt. 48,6 x 46 cm.

Diese Inkunabel der Lithographie des „bayerischen Chodowiecki" ist ein reizendes Trachtenblatt und von **großer Seltenheit**. Die Tracht entspricht nur teilweise der bekannten „erneuerten" Dachauer Tracht: er im langen Rock mit breitem, pfauenkielbesticktem Gürtel, Kniehosen und breitkrempigem Hut; sie mit weitem Rock, Schnürmieder, Kurzjäckchen und Pelzhut. Im Hintergrund die Anhöhe mit Schloss und Pfarrkirche St. Jakob, davor die Amper. Der das Bauernpaar begleitende Spitz ist „geprügelt," d. h. er hat am Hals ein Waagscheit, das ihn am Überspringen von Zäunen und am Jagen hindern soll.

Mettenleiter war seit 1782 in München ansässig und heiratete die Witwe des Hofkupferstechers Joseph Georg Wintter. Ab 1790 war er kurfürstlicher Jagd- und Hofkupferstecher. 1808 errichtete er die Steindruckerei in der Steuer-Kommission und 1809 die beim Staatsrat. 1823 Mitbegründer des Münchner Kunstvereins.

Sehr gut erhalten, in handgefertigtem Modellrahmen.

Winkler 537, 18; Dussler 28; Maillinger I, 2433/34.

Komplettes Trachtenwerk von großer Seltenheit

40 Ludwig Neureuther

Jägersburg um 1770 - 1832 Bamberg

Rheinwald, Johann Ludwig Christian (Hrsg.). Baierische Volkstrachten. 2 Lieferungen (= alles Erschienene). (München, Fleischmann), 1804/1806. 11 Bll., Kupferstich-Titel, Widmung und **12 kolorierte Aquatinta-Radierungen von Ludwig Neureuther.** Original-Broschur mit roten, aufgeklebten Titelschildern. 40 x 26 cm.

Die 12 Trachtenblätter sind mit äußerster Sorgfalt koloriert. Sie stellen folgende Trachten dar: Schlierseer Bauer und Mädchen, Bäuerin und Bauer an der Mangfall, der Audorfer Bauer und die Audorferinnen, Bauer und Bäuerinnen von Rothenbuch, die Jachenauer und Bäuerin aus der Jachenau, die Werdenfelser Bauern und Mädchen.

Von den ursprünglich geplanten 6-8 Lieferungen erschienen nur diese beiden vorliegenden. „Bloß vaterländische Künstler sind bei der Bearbeitung gebraucht worden. Zeichnung und Stich besorgte der Hofmaler Neureuther; die Illumination der Miniatur-Maler Rummel, die Abdrücke der Kupferplatten der Kupferdrucker Hellriegel, und den Druck der Schrift der Bürger und Buchdrucker Zängl ... die Beschreibung selbst aber (verdanke ich) der gütigen Mittheilung meines würdigen Freundes des Landes-Directions-Raths von Obernberg“ (der Hrsg. auf dem hinteren Umschlag). - Der Originalumschlag gering faltig und mit alten Notizen in Bleistift. Breitrandig und in tadelloser Erhaltung.

Colas 2548; Hiler 748; Lipperheide Dfc 4; Maillinger IV, 636; nicht bei Lentner.

In prachtvollem Altkolorit mit Goldhöhung

41 Martin Engelbrecht

1684 Augsburg 1756

La Mode d‘ Augsbourg. Augspurgische Kleider Tracht. Augsburg, Selbstverlag, 1739. Mit gestochenem Titel und **14 altkolorierten und teils goldgehöhten Kupfertafeln.** Schwarzer Maroquin-Einband des 19. Jahrhunderts mit Rückentitel und -vergoldung, Deckel- und Kantenvergoldung sowie Goldschnitt. 29,5 x 22,5 cm.

Reizende und seltene Folge. Die Tafeln meist mit 3 Kostümdarstellungen. Alle Blätter bis zur Einfassungslinie beschnitten und auf Büttenpapier montiert. Einband leicht berieben Mit Exlibris der Bibliothek von Sir William Augustus Fraser.

Colas 970; Hiler 275; Lipperheide Dfd11; Schott 2515-28 „Les planches existent en noir ou finement coloriées à la gouache“ (Colas).

Komplett sehr selten

42 Christoph Melchior Roth

Gestorben 1798

Prospecte aller Nürnbergischen Staedtlein, Markt-Flecken und Pfarr-Dörffer. Nürnberg, Selbstverlag, 1760. **70 Kupfertafeln (inkl. gestochenem Titel) nach M. G. Lampferdtinger.** Halb-Pergament mit Titelschild. 21 x 33 cm.

Gesuchte Folge von Ansichten kleinerer Städte und Dörfer im Nürnberger Gebiet, heute z.T. auch Vororte der Stadt. Darunter: Alfeld, Altdorf, Bruck, Eltersdorf, Eschenbach, Feucht, Fischbach, Fürth, Gräfenberg, Gustenfeld, Henfenfeld, Hersbruck, Hilpotstein, Krumbach, Kornburg, Lauf, Lichtenau, Mögeldorf, Pommelsbrunn, Poppenreuth, Reichenschwand, Rückersdorf, Tennenlohe, Veitsbronn, Velden, Walkersbrunn, Wöhrd u.v.a. - Der gestochene Titel mit einer schönen Gesamtansicht von Nürnberg. - Es fehlt ein typographisches Blatt (Drucktitel, Register, Widmung?). - Teils gering gebräunt, in den Rändern einige Blätter wasserrandig, durchgehend schöne, kräftige Drucke. - Vorsatz mit handschriftlicher Widmung der Tochter von Ernst Penzoldt. - Einband berieben und die Kanten bestoßen.
Müller, Nürnberger Kupferstich 61 - 64 (nennt nur 63 Tafeln); Thieme-Becker XXIX, 85.

Der bayerische Robin Hood

43 Johann Martin Will

Kempten 1727 – 1806 München

Bayerischer Hiasl. Augsburg, Will, 1771. **Gestochenes Textblatt und 5 Kupferstiche**, auf Blätter montiert, in Halblederband. 25 x 41 cm.

Seltene komplette Folge zur Gefangennahme des berühmten Wilderers und Anführers einer Räuberbande, Matthias Klostermeyer (1736-1771), der unter dem Namen „bayerischer Hiasl" bekannt wurde. Er galt schon zu Lebzeiten, trotz zahlreicher Gewaltverbrechen auch gegen unschuldige Zivilisten, als Volksheld und eine Art Robin Hood, weil er in manchen Fällen erbeutetes Steuergeld unter der Bevölkerung verteilte. Er soll Schiller als Vorbild für den Karl Moor in den „Räubern" gedient haben.

Die Folge enthält: Hiasl und Bub bewaffnet mit zwei Hunden – Verwegene Tat mit Geldraub- Szene vor dem Wirtshaus (Gespräch zwischen dem Wirth in Osterzell) - Umstellung und Stürmung des Gasthauses (Die Gefangennehmung des Bayrischen Hiesel, samt 9 seiner Cameraden in Osterzell) – Dazu (wohl zusätzlich als separater Einblattdruck erschienen): Anrede des Bubens nach der Gefangnehmung an den Bayrischen Hiesel in Osterzell, den 14. Januarii 1771. Porträts von Klostermeyer und seinem Buben Andreas Mayr aus Harthausen, dazwischen Hiesels große Bulldogge.

Mit Exlibris der Jagd-Sammlungen Schwerdt und Hans Dedi. - Gut erhalten, nur wenig gebräunt, meist sauber und schön.

Schwerdt II, 297; Drugulin II, 4900 (nur 4 Bll.); Rosenthal Kat. 89, 632; vgl. Halle Kat. 70, 1922.

44 **Philipp Apian**, Bairische Landtaflen XXIIII. Darinnen das Hochlöblich Furstenthumb Obern unnd Nidern Bayrn, sambt der Obern Pfaltz, Ertz unnd Stifft Saltzburg, Eichstet, unnd andern mehrern anstossenden Herschafften mit vleiß beschriben und in druck gegeben. Ingolstadt, Apian 1568.Titel mit koloriertem Holzschnitt-Wappen. **Übersichtskarte und 24 doppelblattgrosse kolorierte Holzschnitte auf 22 Tafeln von Wolf Straß und Hieronimus Wolff nach Jost Amann.** Pergamentband. Folio.

Erste, seltene Ausgabe in schönem Kolorit und in guter Erhaltung. Kennzeichen der ersten Ausgabe ist das nur hier vorkommende Monogramm des Holzschneiders auf Tafel 24, die Bogensignaturen links unten, die Meilenstäbe und die Angabe der Orte auf der jeweiligen Rückseite der Holzschnitte. Durchgehend auf Papier mit Wasserzeichen „Schrobenhausen" (Hupp Nr. 2: „begegnete mir nur zweimal allein"). Während die zusammengesetzte Wandkarte wie ein großer, dekorativer Wandteppich mit umlaufender Bordüre auch aus der Ferne wirkt, lädt das Buch zum Blättern und genauem Betrachten aus der Nähe ein. Der Reiz liegt hier im Detail der unbeschnittenen Seiten mit den jeweiligen abschließenden Meilenstäben, die beim Zusammensetzen wegfielen.

Apian schuf mit diesem Werk die früheste Landkarte der bekannten Welt, die auf einer exakten Vermessung beruht Ihre topographische Präzision ist ebenso zu rühmen wie die reiche künstlerische Ausstattung und die erzählfreudige Darstellung. Die hier vorliegende erste Ausgabe erschien 1568, nachdem der Auftrag zur bayerischen Landesvermessung durch Herzog Albrecht V. von Bayern im Jahre 1554 an Philipp Apian, den Sohn des großen Peter Apian und Nachfolger am Lehrstuhl zu Ingolstadt, ergangen war. Dieser durchzog mit seinem Bruder sieben Sommer lang das Land Bayern nach allen Richtungen, um Messungen und Ortsbestimmungen vorzunehmen. Die Originalholzstöckesind heute im Bayerischen Nationalmuseum in München.

Die künstlerische Ausstattung wurde einem der bekanntesten Künstler des 16. Jahrhunderts, Jost Amann aus Zürich übertragen. Er ist nicht nur der Zeichner der prachtvollen Wappen und der Bordüren mit den Fruchtgehängen samt den windblasenden Putten, wie noch von Becker und Andresen angenommen, sondern auch der Karten mit den liebevollen Details. Laut Hupp zählen die Zeichnungen Amanns für die Apian-Karte zu den schönsten Ornamenten der Hochrenaissance.

Otto Hupp hat in seiner unübertroffenen Darstellung die einzelnen Ausgaben mit akribischer Genauigkeit unterschieden. Die Apiansche Landkarte ist ein Musterbeispiel der Kartographie und gilt als vollendetes Kartenwerk für Jahrhunderte. – Einband restauriert, Titel leicht fleckig, sonst gut und breitrandig.

Hupp S. 28 ff. mit ausführlicher Beschreibung; Cartographia Bavariae - Bayern im Bild der Karte. Ausst.-Kat. Bayer. Staatsbibl. 1988, S. 40ff; Philipp Apian und die Kartographie der Renaissance. Ausst.-Kat. Bayer. Staatsbibl. 1989, S. 106; Die Vermessung Bayerns. 450 Jahre Philipp Apians Große Karte. München 2013 (Ausst.-Kat. Bayer. Staatsbibl.); Nagler 21, 234 ff. (Nr. 22); Andresen IV, 60, 25; Stalla, Ingolstadt 92; Becker, Jost Amann 10.

Bildreportage der Münchner Fürsten-Hochzeit 1568
„One of the rarest festival books oft the 16th century"

45 **Hanns Wagner**, Kurtze doch gegründte beschreibung des Herren Wilhalmen, Pfaltzgrauen bey Rhein, Hertzogen inn Obern vnd Nidern Bairen Vnd derselben geliebsten Gemahel Renata Hertzogin zu Lottringen gehalten Hochzeitlichen Ehren Fests. Und dann was für Herrliche Ritterspil, zu roß vnd Fueß, mit Thurnieren, Rennen vnd Stechen in der Fürstlichen Haubtstat München gehalten worden sein. München, Adam Berg 1568. 67 Bll. Mit großem, koloriertem Allianz-Wappen auf Titel und vielen teils figürlichen Initialen im Text. **Mit 15 teils mehrfach gefalteten, kolorierten Radierungen von Nikolaus Solis.** Halblederband, Folio.

Das schönste Münchner Festbuch und eine der kostbarsten Monacensia-Seltenheiten, hier in einem kompletten und gut erhaltenen Exemplar mit allen prachtvollen Radierungen.

München beging mit der Fürstenhochzeit von 1568 eines der glanzvollsten Feste seiner Geschichte. Der Erbprinz Wilhelm, später Herzog Wilhelm V. von Bayern, heiratete die 23jährige Renata von Lothringen (1544-1602), die eine reiche Mitgift nach München brachte. Der europäische Hochadel versammelte sich zur Vermählung, zum Feiern, zu Schau-Essen, Tanz und Turnieren. In dem anlässlich der Hochzeit erschienenen aufwendigen Festbuch schildert Hanns Wagner wie ein Bildreporter die Festlichkeiten, zählt die anwesenden Gäste mit Gefolge auf, nennt die enormen Kosten und beschreibt das aufwendig mit Perlen bestickte Brautkleid auf das Genaueste.

Die Radierungen von Nikolaus Solis geben einen vorzüglichen kulturgeschichtlichen Eindruck vom München des 16. Jahrhunderts, was Stadtbild, Kostüme oder Gebräuche anbelangt: das Innere der Frauenkirche mit dem Altar und Chorgestühl von Erasmus Grasser vor seiner Zerstörung, der später abgebrannte große Georgs-Saal der Neuveste, die alten Häuser an der Nordseite des Marienplatzes mit den „lichten Bögen", die Ende des 19. Jahrhunderts dem Bau des Neuen Rathauses weichen mussten, die Moriskentänzer von Erasmus Grasser an dem Ort, für den sie ursprünglich vorgesehen waren, nämlich dem Gesims des großen Tanzsaales im Alten Rathaus; Orlando di Lasso beim Hochzeitsmahl musizierend, sowie die verschiedensten Turniere auf dem Marienplatz, an denen sich der europäische Hochadel beteiligte.

Das Fest dauerte zwei Wochen und war eines der herausragenden Ereignisse in der Geschichte Münchens, wohl nicht zuletzt wegen des Geldes, das die Braut nach Bayern brachte. Über 200.000 Scudi betrugen die Kosten der Feier, 204 Gulden erhielt allein der Radierer Nikolaus Solis. An alle befreundeten Höfe waren Einladungen ergangen, selbst an den Papst. Allein Erzherzog Ferdinand erschien mit 700 Pferden in München. Insgesamt hatten die Gäste 3255 eigene Pferde mitgebracht. Kardinal Otto von Augsburg traute das Paar. Krönung der Festlichkeiten waren das Schau-Essen im Georgs-Saal, der Tanz im Alten Rathaus und die Turniere auf dem Schrannenplatz, dem heutigen Marienplatz, an denen die Münchner Bevölkerung regen Anteil nahm. Selbst im Volksbuch von Dr. Faust finden wir eine Erwähnung dieses einmaligen Münchner Festes.
Die Tafeln zumeist auf Papier mit Wasserzeichen (Wappen, Schlange mit Wappen) und mit schwarzen Rändern, insgesamt in sehr guter Erhaltung.

Aufstellung der Radierungen

Der Empfang der Braut vor den Toren der Stadt München
Das Te Deum in der Frauenkirche unmittelbar nach dem Empfang
Die Vermählungsfeier in der Frauenkirche am 22. Februar 1568
Der Chor der Frauenkirche mit den Fürstlichen Personen
Die fürstliche Brauttafel im Georgssaal der Neuveste
Der von der Stadt München gegebene Ball im grossen Rathaus-Saal
Das Ringrennen am Schrannenplatz
Der Mummenschanz im Georgssaal der Neuveste
Das Fussturnier am Schrannenplatz
Das Rennen über die Planken am Schrannenplatz
Das Kübelstechen am Schrannenplatz
Das Rösselturnier im Georgssaal auf der Neuveste
Das Freiturnier hoch zu Ross auf dem Schrannenplatz
Das Scharfrennen mit Kröndelstechen auf dem Schrannenplatz
Das zweite Kröndelstechen auf dem Schrannenplatz

Das Exemplar in der Firestone Library der Universität Princeton ohne die große Falttafel mit der Übergabe der Braut: „Only five copies in the world have that engraving and it has been noted that finding a complete copy is near impossible“.

https://graphicarts.princeton.edu/2017/12/21/one-of-the-rarest-festival-books-of-the-16th-century/

VD 16 W114; STC 902; Andrsen II,90, Nr. 32-45; Lipperheide Sbc 2; Vinet 705; Goedeke II,326, 5; Maillinger I,270; Pfister I,1459: “Große Seltenheit. Ganz vollständige Exemplare sind nur sehr wenige bekannt“.

46 **Kurfürst Max Emanuel – Fortitudo Leonina** in utraque fortuna Maximiliani Emmanuelis. München, 1715. 15 Bll., 232, 124 S. Titelkupfer, 13 Porträt-Kupfer, **doppelblattgroße Ansicht der Residenz**, 40 runde, emblematische Textkupfer, 25 halbseitige Textkupfer, 2 Stammtafeln. Leder -Einband der Zeit mit Rückenschild. Folio.

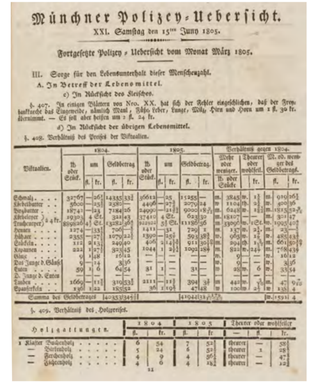
Erste Ausgabe, verfasst von einem anonymen Jesuitencollegium zur Wiedereinsetzung Max Emanuels 1714. Die prachtvolle doppelblattgroße Tafel zeigt die Westfassade der Münchner Residenz mit dem nicht ausgeführten Reiterstandbild des Kurfürsten, daneben eine Tafel mit kleinen Ansichten der Kollegien Amberg, Burghausen, Ingolstadt, Landshut, Landsberg, München, Mindelheim, Straubing, Oettingen, Regensburg, Biburg und Ebersberg. Die grossen Kupfer im zweiten Teil zeigen, eingefasst von reichem Zierwerk und Schriftbändern, meist Schlachten des Kurfürsten und Sternbilder, teilw. mit kleinen Stadtansichten von Wien, Ingolstadt, Gran, Buda, Venedig, Belgrad und Namur. – Einband etwas berieben, innen sauberes Exemplar mit Exlibris der Bibliothek Philipp Pfister.

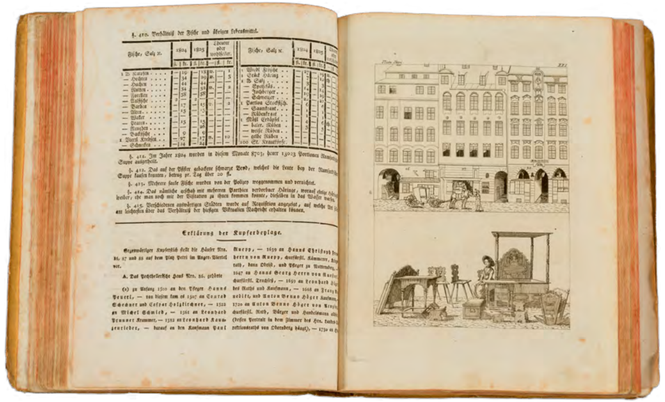
Maillinger 834; Pfister 685; Lentner 847; Lipperheide Da 32; Landwehr 194.

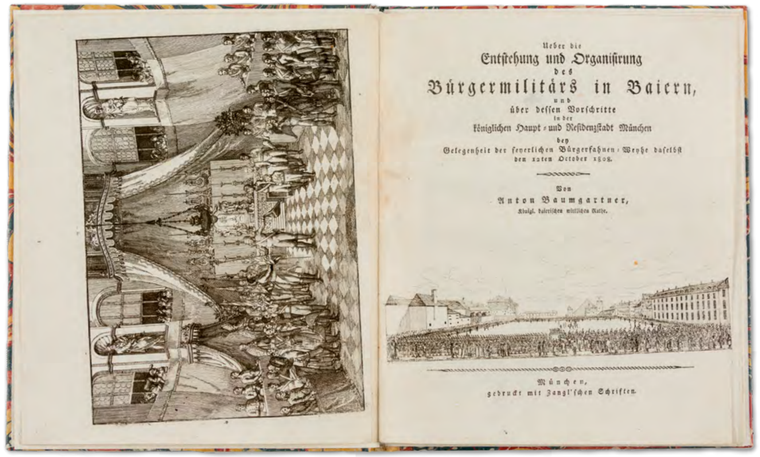
47 **Anton Baumgartner**, Polizey Uebersicht von München, vom Februar 1805 bis zum November 1805. 52 Nrn. in 1 Band. München, Zängl, 1805. 108 Bll. mit **51 Radierungen von Ferdinand Bollinger, Ferdinand Schießl u. a.** Pappe der Zeit. 4°.

Sehr seltenes, kulturhistorisch wichtiges Werk über München, das der Polizei Direktor Baumgartner unmittelbar aus den Akten zusammenstellte. Die vorzüglichen feinen Radierungen zeigen Ansichten der Tore, Plätze, Straßen, Häuser, deren historisches Schicksal samt genauer Beschreibung. Unter den Ansichten sind kunst-, gewerbe- und handwerksgeschichtliche Darstellungen (Bauer mit Salzladung, Getreidewagen, Schanzwagen mit Märzenbier, Bierbrauer, Zimmerer, Buchdruckerei, Schäffler Krankenpflege, Küche, Bäckerei, Kegelspiel u.a.). Der Text berichtet über schwankende Lebensmittelpreise, Armenpflege, Gesundheitswesen u. Hygiene, Zuwanderer und Volkssicherheit, Künste u.a. – Leicht fleckig, Titel gestempelt.

Pfister I,1216; Maillinger I,3039.


München Polizey-Uebersicht.
XXI. Samstag den 15ten Juny 1805.
Fortgesetzte Polizey-Uebersicht vom Monat März 1805.





48 **Anton Baumgartner**, Ueber die Entstehung u. Organisirung des Bürgermilitärs in Baiern u. über dessen Vorschritte in München bey Gelegenheit der feyerlichen Bürgerfahnen Weyhe 1808. München (1808). 104 Spalten, Frontispiz und Titelvignette von **Ferdinand Bollinger.** Pappband. 4°.

Pfister I,1217; Maillinger I,3044; Lentner 87: „Sehr selten! Das Titelkupfer stellt die Überreichung der neuen Fahne durch Generalmajor Baron v. Ow an Oberst Sedelmaier vom Bürgermilitär in der Michaelskirche dar, die Titelvignette Bürgersoldaten auf dem Max Josephplatz vor dem Generalkommissär Baron v. Weichs im Viereck aufgestellt."

49 **Uniformirung und Organisation des Bürger Militärs** in dem Königreiche Baiern. (München) 1807. 32 S. 44 S. Musikbeilage, 14 kolorierte Steinradierungen von **Ferdinand Schiesl**. Original-Pappband mit Titelaufdruck. 4°.

Die schön kolorierten Tafeln sind Inkunabeln der Lithographie. Sie zeigen auf einer Tafel Standarten und auf 12 weiteren die Uniformen, davon 4 Tafeln mit Reiterdarstellungen. – Handschr. Besitzeinträge auf Vorsatz, frisches, sauberes Exemplar

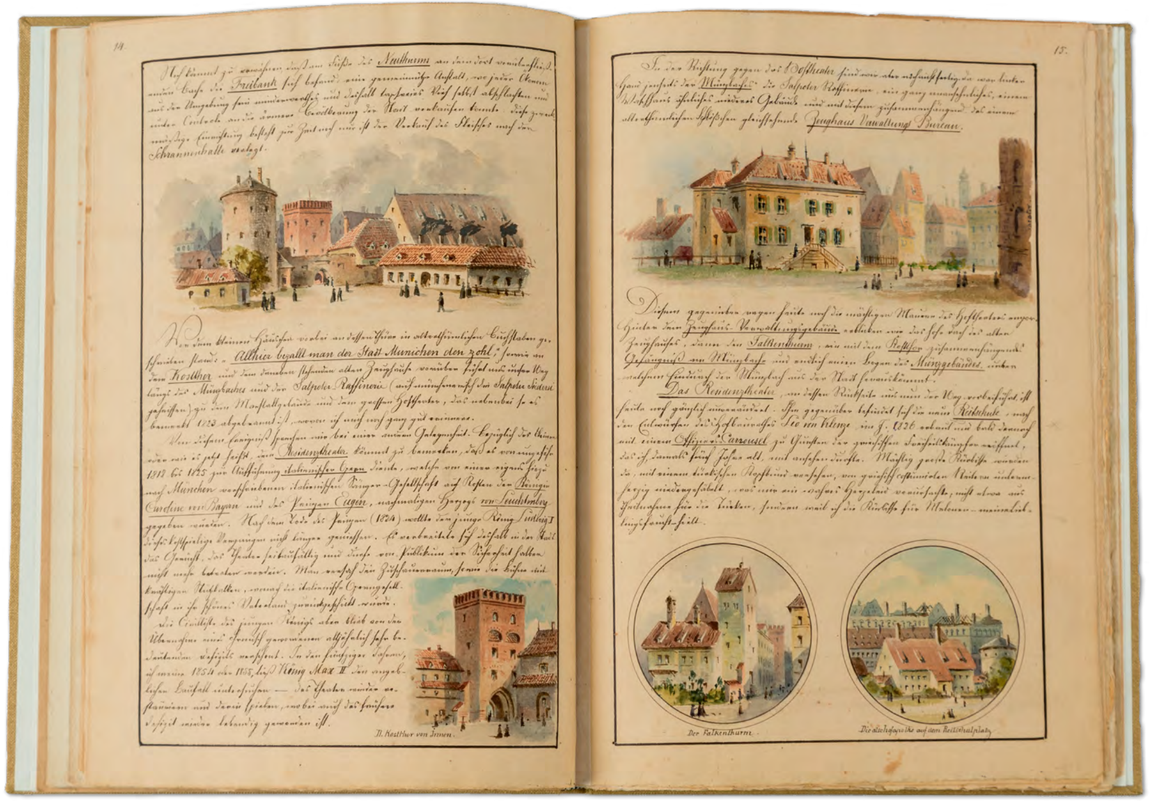
Winkler 762,17 31; Lentner 99; Colas II,2944; Dussler S.227/28; nicht bei Pfister u. Lipperheide.

50 **München von 1823 bis 1850.** Deutsche Handschrift von E.B. auf Bütten-Papier. München, Dezember 1893. 3 Bll., 55 S. **Mit 40 aquarellierten Ansichten im Text, 1 gestochenen Plan und Musiknoten.** Goldfarbener Leineneinband mit Deckel-Titel. Folio.

Prachtvolle Handschrift zu privatem Gebrauch mit 40 gekonnt aquarellierten Veduten aus Alt-München. Der Verfasser hat sich in Wort und Bild möglicherweise von der **Baumgartner'schen Polizeiübersicht** inspirieren lassen. - Der erste Abschnitt des Textes trägt die Überschrift „Mein liebes München. Erinnerungen eines alten Mannes aus den Jahren 1824 bis 1850" und beginnt mit den Worten: „Das München, von dem ich hier erzählen will, war in meiner Jugend eine enggeschlossene Stadt von ungefähr 60.000 bis 70.000 Einwohnern, die fast alle einander bekannt waren und gut miteinander auskamen. Fremde gab es nur selten in München, weil das Reisen damals noch als eine nutzlose Zeit- und Geldverschwendung betrachtet wurde". - Der Verfasser beschreibt sodann die Stadttore, Kirchen, die Neubauten unter Ludwig I., die Maxburg, den botanischen Garten und die wichtigsten Gebäude und Straßen. Die Illustrationen zeigen unter anderem die alte Reitschule, die Maxburg, die Stadttore in ihrem früheren Zustand, den Falkenturm, die Hofapotheke, das Zeughaus etc.

Ein zweiter Abschnitt auf Seite 19 ist überschrieben mit „Kreuz und quer durch das alte München" und schildert anschließend die einzelnen Gebäude und Straßen der Innenstadt. Die Veduten zeigen die Weinstraße, den Marienplatz, das alte Rathaus, die Peterskirche, die hellen Bögen bei Diener- und Burggasse, den Schrannenplatz, die Rosengasse, das Tal, das Hofbräuhaus, die Ross-Schwemme, das Zeughaus, den Färbergraben, die Michaelskirche.

Vorgebunden sind zwei Widmungsgedichte an den Sohn des Verfassers mit jeweils einer aquarellierten Gesamtansicht Münchens von Südosten über die Isar etwa von Giesing aus. - Papierbedingt minimal gebräunt. Unbeschnitten. Im Falz bei der Neubindung stellenweise verstärkt.



51 **Batseba im Bade.** Einzelblatt aus einem Stundenbuch. Lateinische Handschrift und Malerei in Gold und Farben auf Pergament. Niederlande. Um 1480. 20 x 12,5 cm.

König David beobachtet von einem Fenster seines Palastes aus die schöne Batseba, die Frau des Hetiters Urija, im Bade. Er lässt sie zu sich bringen, verführt und schwängert sie (2 Samuel 11, 1-5). Die feine Malerei zeigt eine reiche Verwendung von Gold in den gotischen Architekturelementen, einen plastischen Ausblick in die Landschaft durch den Gebrauch der Perspektive, sowie eine feine Gestaltung der Gesichter und Körper. Akzente setzten die kräftigen Farben der Kleidungsstücke. Darunter dreizeilige Initiale in Gold und vier Zeilen lateinischer Text. An zwei Seiten reiche Randbordüren mit Trompe-l'oeil- Malereien, die große Akanthusblätter, Rosen, Erdbeeren und einem Schmetterling zeigen, die Schatten werfen.

Verso: 28 Zeilen lateinischer Text mit einer dreizeiligen Initiale in Gold und sechzehn kleinen Initialen.

52 **Mariä Heimsuchung.** Einzelblatt aus einem Stundenbuch. Lateinische Handschrift und Malerei in Gold und Farben auf Pergament. Niederlande. Um 1480. 16,7 x 12 cm.

Begegnung der schwangeren Maria mit ihrer älteren, ebenfalls schwangeren Base Elisabeth (Lukas 1,39-56). Sie wird den späteren Johannes den Täufer zur Welt bringen. Darunter vierzeilige Initiale D und vier Zeilen lateinischer Text. An drei Seiten Randbordüren aus Akanthus, kleinen Blättern, Blüten in Rot, Blau und Weiß, sowie drei Erdbeeren.

Verso: Sieben Zeilen lateinischer Text mit drei kleinen Initialen, an einer Seite Bordüre, unten in Rot: "48 Laudes".

53 **Stammbuch-Blatt des Nürnberger Kaufmanns Ruprecht Schlumpff.** Deutsche Handschrift und Malerei in Gold und Farben auf Pergament. Nürnberg 1591.15 x 10 cm.

Wappen des Ruprecht Schlumpff, das drei Jagdhörner mit Tragschlaufen zeigt. Darüber Bügelhelm mit Helmzier, zu schwarz-goldenen Decken ein golden-schwarz geviertes birnenförmiges Brett zwischen zwei Büffelhörnern. Im Hintergrund eine Landschaft mit zwei Städten, davor Rehwild, vorne ein Fuhrwerk und ein Reiter. Darunter zwei Zeilen Text: „Ruprecht Schlumpff Geschrieben Ihn Nürmberg 15 September Anno, 1591".

Darüber zwei Zeilen Text: „Chi te fa piu careze che non suole,
O in gannato te ha, o in gannar te uole."

Verso: **Loth und seine beiden Töchter**, die ihn betrunken machen, um ihn zu verführen. Im Hintergrund die brennende Stadt Sodom, aus der Lot mit seiner Familie von zwei Engeln geführt wird. Seine Frau ist bereits zur Salzsäule erstarrt, da sie das Verbot, sich auf der Flucht nochmals nach der lasterhaften Stadt umzusehen, nicht beachtet hat.

Darunter vier Zeilen Text: „ Schwäbel und bäch Funff Stett verbrant, Die Engel füerten bei der Hand, Loth, sambt zwei Tochtern und sein Weib Der ward zu einr Salzseul Ir Leib".

Darüber vier Zeilen Text: „Kein Mensch nicht ist, der Glauben kan,
Was Wein für Schaden richtet an. Zuvil getruncken sagt Die Schrifft,
Bald sich verkert In Tödlich gifft."

Die Familie Schlumpf war seit dem späten 14. Jahrhundert in St. Gallen ansässig, wo sie sich erfolgreich im Leinwandhandel betätigte und bald zu den reichsten Familien der Stadt gehörte, die mehrere Bürgermeister stellte. Ruprecht Schlumpff entstammte dem im 16. Jahrhundert nach Nürnberg ausgewanderten Zweig der Familie, die hier, wie auch in Lyon Handelsniederlassungen unterhielt. Er war Bürger von Nürnberg und als wohlhabender Kaufmann Mitglied des großen Rates. Um 1603 verstorben, wurde er auf dem St. Johannisfriedhof begraben.

Zwischen Glas in geschnitztem Rahmen.

Jesuitenmission - Unus non sufficit orbis - Eine Welt ist nicht genug

Die Verteidigung und weltweite Verbreitung des katholischen Glaubens wurde für die 1534 gegründete Societas Jesu zu einer Schlüsselverpflichtungen. Daher wurden die Jesuiten zu den wichtigsten Trägern der Gegenreformation in Europa. Durch Seelsorge, Predigt und Beichte versuchten sie, die zum Protestantismus und zum Calvinismus Übergetretenen wieder zurück zu gewinnen. Durch die Errichtung von Schulen und Universitäten wurde die Bildung einer im katholischen Glauben gefestigten Jugend gefördert. Auch das Theaterspielen gehörte zu ihrer gegenreformatorischen Propaganda.

Ebenso waren die Jesuiten in den neu entdeckten Ländern Südamerikas, in Indien, Japan und China als Missionare tätig. Das Erlernen der Landessprache, das Anpassen an die Bräuche des Landes, das Fehlen einer speziellen Ordenskleidung und ihre hervorragenden rhetorischen Fähigkeiten trugen wesentlich zu ihren Erfolgen bei. Die Kunst der Anpassung („Akkommodation") wurde ein Geheimnis der Jesuiten-Missionare. In Paraguay bestand von 1610 bis 1767 ein eigner Jesuitenstaat, dessen Ziel es war, die Indianer zu missionieren und vor der Willkür der Kolonialherren zu schützen.

Der 1597 im Languedoc geborene Jean François Regis stammte aus einer kleinadeligen Familie und trat 1616 in den Jesuitenorden ein. Nach seinem Studium war er Lehrer an Kollegien des Ordens und wurde 1630 zum Priester geweiht. Er war unermüdlich in der Gegend um Montpellier und in den Cevennen als Volksmissionar und Religionslehrer tätig, um Calvinisten und Hugenotten zu bekehren. Regis betreute auch Arme, Gefangene, die Spitzenklöpplerinnen und Prostituierte. Er wurde zum Patron der Spitzenklöpplerinnen und gegen Pest, da er bei einer Pestepidemie in Toulouse Kranke gepflegt hatte.

Nachstehend eine **Folge von höchst qualitätvollen Miniaturen**, die Aspekte der Jesuiten-Mission illustrieren, insbesondere verkörpert in der Person des französischen Jesuiten Johannes Franziskus Regis. Verbindendes Element ist die immer wieder auftauchende Jakobsmuschel, auch in Wappenform.

54 Der Jesusknabe zwischen zwei Erdhälften
Miniatur in Gold und Farben auf Pergament. Unten beschriftet "Orbis nulla plaga est, quam sol non ditet Jesus...". Um 1720. 12,2 x 18,5 cm.

Oben zwischen Wolken mit Engelsköpfen das Christus-Monogram, das von den Jesuiten als Ordensemblem benutzt wird. Der Jesusknabe mit Kreuz und Pilgerstab, der auf eine Jakobsmuschel zeigt. Darunter die Nennung von Ländern der Jesuiten-Mission: „Nova Hispan. – Brasil – China - Aethiop.- Peru - Malabar". Seitlich Personifikationen der vier Erdteile

55 **Gnadenstrahlen auf Weltkugel und Erdteile**

Miniatur in Gold und Farben auf Pergament. Unten beschriftet „Pro strenae dono sit Jesu nomen: in uno hoc signo, certa sorte beatus eris". 1720 (Chronogramm). 22,7 x 16,5 cm.

Die Schriftkartusche enthält ein Chronogramm, das sich als Jahreszahl 1720 auflösen lässt und sich damit auf die Seligsprechung von Johannes Franziskus Regis bezieht (beatus eris). Das ovale Medaillon mit einer Erdkugel, die von den Personifikationen der vier Erdteile mit Tieren und Bewohnern umgeben ist. Darüber das gnadenspendende Christus-Monogramm zwischen Wolken, die von Engeln bevölkert sind. Der barocke Volutenrahmen enthält zwei kleinere emblematische Medaillons mit Bezügen zum Pilgertum, (Muschel), unten halten zwei Knaben Wappenschilder mit dem Christus-Monogramm und einem Ritterhelm.

56 **Bildnis des seligen Johannes Franziskus Regis**

Miniatur in Gold und Farben auf Pergament. Rundum beschriftet „B. Joannes Franciscus Regis e Societate Jesu insigni humilitate obedientia animarum zelo obit 31 Decembri Ao 1640 aetate 44 relig in pago dictum Lalouvesc in Arvernia“. Um 1720. 20,8 x 13,5 cm.

Vom Christus-Monogramm fallen Strahlen auf den Jesuiten Regis und weiter ausgehend von seinem Herzen auf ein Wappenschild mit Pilgermuschel und eine Bildrolle mit der Darstellung eines klösterlichen Gebäudes. Die idealisierte Gestalt des knienden Papstes Clemens XI. hält das blumenumkränzte Bildnis des gerade selig gesprochenen Regis (1597-1640). Oben zwei Putten mit Wappenschilden, die sich auf die Missionstätigkeit beziehen. Sie halten Blüten mit kleinen Halbfiguren von Ordensheiligen in Händen.

Regis wurde am 18. Mai 1716 durch Papst Clemens XI. selig- und am 16. Juni 1737 durch Papst Clemens XII. heiliggesprochen. Sein Grab in Lalouvesc/ Auvergne wurde zum Wallfahrtsort. In den französischen Kolonien in Amerika, die sich von Kanada bis zum Golf von Mexiko erstreckten, wurde Regis um 1700 als der segenbringendste aller himmlischen Verbündeten verehrt.

57 **Tod des Johannes Franziskus Regis in einem Stall**

Miniatur in Gold und Farben auf Pergament. Unten beschriftet “B. Ioannes Franciscus Regis. S. I. Confessor“. Um 1720. 18 x 14,5 cm.

Kurz vor dem Weihnachtsfest des Jahres 1640 wurde Regis von einem Schneesturm überrascht und erkrankte schwer. Nach einigen Tagen, die er im Pfarrhaus von Lalouvesc gepflegt wurde, sah er sein Ende kommen und ließ sich in dessen Stall bringen. Er wollte in einer Herberge ähnlich Bethlehem sein Leben beenden. Vor seinem Tod am 31. Dezember hatte er Visionen, er sah Maria, das Jesuskind und Engel. Während dieser ganzen Zeit gab er das Kruzifix nicht aus den Händen.

58 **Jesus und die Frau aus Samaria am Brunnen**

Miniatur in Gold und Farben auf Pergament. Unten beschriftet „Aqua quam ego dabo... in vitam aeternam“. Um 1720. 18,4 x 14,3 cm.

Das Mittelmedaillon zeigt Jesus am Brunnen sitzend, der als „Fons Jacob“ bezeichnet ist und die Samariterin mit einem Wasserkrug. Dahinter öffnet sich eine hügelige Landschaft mit der Silhouette einer Stadt, in den Wolken ist ein Garten zu erkennen, der von einer Mauer mit zahlreichen Portalen umschlossen ist. Im üppigen Rankenwerk, dass die zentrale Miniatur umgibt, befinden sich seitlich zwei kleine Medaillons, die rechts einen Brunnen „In Vitam Aeternam“ und links die Erhöhung Jacobs „Attollente Jacob“ zeigen. Oben zwei Frauen mit Wappen und einem Füllhorn, unten die Schriftkartusche.

Die Begegnung von Jesus mit der Frau aus Samaria steht am Anfang seines öffentlichen Wirkens, seiner Mission. Die Samariter galten bei den Juden als minderwertig, weshalb sie ihr Gebiet und den Umgang mit ihnen mieden. Auf dem Weg nach Galiläa zog Jesus durch Samaria und begegnete an einem Brunnen, den Jacob gebaut hatte, einer Frau, die er um Wasser zum Trinken bat. Im Gespräch erkannte sie in ihm den Messias und wurde bekehrt. Durch ihre Erzählung kamen viele Samariter zu Jesus und erkannten in ihm den Retter der Welt.

59 **Isaak segnet seinen Sohn Jakob**

Miniatur in Gold und Farben auf Pergament. Unten beschriftet „Ut par virtuti est benedictio par quoque votis vita sit: et felix patria nosque sumus“. Um 1720. 13 x 18,7 cm.

Der alte, fast blinde Isaak gibt seinem Sohn Jakob den Segen des Erstgeborenen, womit er ihn auch als seinen Erben einsetzt. Rebekka beobachtet halb verdeckt durch einen Vorhang die Szene. Sie hatte ihrem Lieblingssohn Jakob dabei geholfen, auf diese Weise seinen Zwillingsbruder Esau, der vor ihm auf die Welt gekommen war, zu übergehen. Aus einer Palast-Architektur mit Marmorsäulen und Springbrunnen geht der Blick in eine Ebene, in der sich ein Wasserschloss mit Nebengebäuden befindet. Auf dem von Engeln gehaltenen Schriftband „Dicit Dominus: et dilexit Jacob. Qui dat pauperi et stat pro legibus...“

Originalgröße

60 **Noli me tangere**

Miniatur in Gold und Farben auf Pergament, um 1760. Auf der Rückseite eines älteren Antiphonar-Blattes. 30,5 x 33,5 cm.

Die Begegnung zwischen Jesus und Maria Magdalena vor der Felsengrotte mit dem leeren Sarkophag ist in einem schmuckvollen, grau marmorierten Rahmen mit goldenen Engelsköpfen, Akanthusblättern und bunten Blumenranken dargestellt. In einer tieferen Ebene erstreckt sich eine spätbarocke Gartenanlage mit tempelartigen Gebäuden.

Nach dem Johannes-Evangelium begegnet Maria Magdalena als Erste dem Auferstandenen in der Nähe des Grabes. Sie hält ihn für einen Gärtner und erkundigt sich, ob er wisse, wohin man den Leichnam des Gekreuzigten gebracht habe. Als Jeus sie daraufhin mit ihrem Namen anspricht, erkennt sie ihn und will ihn küssen oder umarmen. Er wehrt dies mit dem Ausspruch ab „Rühre mich nicht an“ oder „Halte mich nicht fest“, da er noch nicht zum Vater im Himmel aufgefahren sei. Magdalena sollte aber die Jünger über seine Auferstehung in Kenntnis setzen.

Ein feiner adeliger Salon

61 **Biedermeier-Interieur**

Aquarell und Gouache. Um 1830. 23,5 x 32,5 cm. Gemalte Umrahmung mit doppelter Goldlinie.

Eine reizende Darstellung in sehr guter Erhaltung. Dieser Salon einer adeligen Dame ist bis in kleinste Details ausgeführt. Das mittlere der Porträts an der Frontwand trägt am Rahmen eine geschlossene Krone, ebenso der Stempel auf der Rückseite der Unterlage. Es soll sich laut Vorbesitzer um den Salon einer preußischen Prinzessin handeln. Näheren Aufschluss geben möglichweise die dargestellten Porträts. – **Aus einem adeligen Album.**

Liebesgrüße aus Wien

62 Joseph Endletsberger

St. Pölten 1779 – 1856 Wien

Der Kranz Spiegel

Wiener Kunstbillet. „Getreuer Spiegel nenne Das Liebste das ich kenne“. Reliefartige Collage aus einem Konvexspiegel, umkränzt von Lorbeer aus vergoldetem Papier-Prägedruck, sowie bunter Blumengirlande aus Seide und geprägtem Papier, durchstoßen von einem Liebespfeil. Auf Seidengaze, Rahmen aus geprägtem Messing. Signiert „I. E.“. Um 1825. 8,4 x 9,4 cm. In gelber Original-Schachtel mit aufgeklebtem Titelschild.

Wiener Kunstbillets in der originalen Schachtel sind von größter Seltenheit, insbesondere in so makelloser Erhaltung wie hier. Endletsberger schuf mit seinen berühmten Kunstbillets bezaubernde Kostbarkeiten des Biedermeier, die aus Liebe, Freundschaft, Verehrung verschenkt wurden. Diese Luxusobjekte jenseits des täglichen Bedarfs hatten schon zu ihrer Zeit hohe Preise. Man hat den gelernten Wiener Graveur auch deshalb mit dem Hofjuwelier des russischen Zaren verglichen und ihn einen „Fabergé des Papiers“ genannt. Wie dieser traf er mit seinen erlesenen Einzelstücken meisterhaft den Nerv seiner Epoche.

Vgl. Egger, Glückwunschkarten im Biedermeier. München 1980, Nr. 414; Witzmann, Freundschafts- und Glückwunschkarten aus dem Wiener Biedermeier. Hrsg. vom Histor. Museum der Stadt Wien. Dortmund 1979

63 Brennende Opferschale mit Rosen und Vergissmeinnicht

Wiener Kunstbillet. „So wie die Flamme hell und rein soll das Gefühl der Freundschaft seyn“. Reliefartige Collage aus Perlmutt. und vergoldetem sowie koloriertem Papier-Prägedruck. Auf grüner Seidengaze, Rahmen aus geprägtem Messing. Signiert „I. E.“. Um 1825. 9,4 x 7,8 cm.

64 Zum Neuen Jahr 1821

Wiener Kunstbillet. Sonne mit Bienen. „Herrlich, wie die Sonne jeden Morgen sich erhebt, und der Lenz in Wonne, alles Daseyn neu belebt: Bringe auch dieß Jahr für Sie! Aller Freuden Harmonie“. Reliefartige Collage aus vergoldetem und koloriertem Papier-Prägedruck, sowie bunter Blumengirlande. Auf rosa Seidengaze, Rahmen aus geprägtem Messing. Signiert „I. E.“. 1820. 7,3 x 8,8 cm.

65 Buch mit Lorbeerzweig

Wiener Kunstbillet. „Der Erinnerung geweiht“. Reliefartige Collage aus Perlmutt, kleinen Perlen und vergoldetem Papier-Prägedruck. Auf grüner Seidengaze, Rahmen aus geprägtem Messing. Signiert „I. E.“. 1825. 7,8 x 8,8 cm. – Verso handschriftlich datiert.

66 Hof mit Figuren und Taubenschlag

Wiener Kunstbillet. „Von einer kleinen Welt umgeben,- wo Lust und Freude Sie umschweben, soll ganz von aller Sorge rein,- Ihr Leben stets nur glücklich seyn.“ Reliefartige Collage aus Silberpapier und koloriertem Papier-Prägedruck. Auf Seidengaze, Rahmen aus geprägtem Messing. Signiert „I. E.“. Um 1825. 7,7 x 8,7 cm.

Die erste Eisenbahn in 3D

67 **Deutschlands erste Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth**

Faltdiorama aus 6 kolorierten Lithographien auf Karton, davon die vorderen 5 kulissenartig ausgeschnitten und mit hellblauem und rosa Papier wie eine Ziehharmonika verbunden. Nürnberg, G. W. Faber 1835. Vorderdeckel mit aufgeklebter Lithographie und drei Gucklöchern. 13 x 18,5 cm. Im grünen Original-Schuber mit Schildchen „Optique Chemin de fer".

Das reizende Biedermeier-Diorama, das zur Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahnstrecke erschien, zeigt die Lokomotive und einen vollbesetzten Wagen auf schnurgeraden Schienen, gesäumt von einer Allee und einer buntgemischten und schaulustigen Menschenmenge, darunter Spaziergänger, Reiter und Kutschen. Sie alle bewundern die moderne Sensation. Beim Betrachten durch die Gucklöcher entsteht der Eindruck von Bewegung, als säße man im Waggon.

In sehr guter Erhaltung, nur der Schuber leicht berieben.

Zur Erinnerung an die Enthüllung der Bavaria

68 Friedrich von Gärtner

Koblenz 1791 – 1847 München

Amphore mit Ansicht von München und der Bavaria

Große Prunkvase auf drehbarem Sockel, Modell „Vase Nr. 13" der Manufaktur Nymphenburg von 1822, Ausformung 1850. Höhe ohne Sockel 50 cm.

Die Vorderseite zeigt eine handgemalte Gesamtansicht von München über die Isar (ca. 16,5 x 22,5 cm) von **Ferdinand Le Feubure** (1815 – 1898), die Rückseite die Bavaria in Goldmalerei. Im Jahre 1822 hatte Friedrich Gärtner, der künstlerische Leiter der Nymphenburger Manufaktur, dieses erste große klassizistische Vasenmodell nach antikem Vorbild geschaffen. Die Amphore wurde als „Vase No. 13'" in die allgemeine Produktion übernommen und häufig für Prunkvasen ausgeformt. Ein Exemplar dieses Vasenmodells, das 1823 als Hochzeitsgeschenk für die bayerische Prinzessin Elisabeth und den preußischen Thronfolger Friedrich Wilhelm (IV.) nach Berlin kam, fand dort so großen Anklang, dass die Berliner Manufaktur KPM die Vase kopierte und als sog. „Münchner Vase" in vier verschiedenen Größen über 130 mal anfertigte. - Linker Henkel repariert, sonst tadellos. Hantschmann, Nymphenburger Porzellan 1797-1847, München 1966; Ziffer, Nymphenburger Porzellan. Sammlung Bäuml. Stuttgart 1997.

Abbildung hinten auf dem Umschlag.

Der kleine Finger der Bavaria als Trinkgefäß

69 Ferdinand von Miller

Fürstenfeldbruck 1813 – 1887 München

Der kleine Finger der Bavaria

Original Bronze-Guss, 1850. Mit gravierter Inschrift „Trinkt Kraft aus des Kolosses Finger, sein Blut sei jeder Sorg Bezwinger. W. v. Miller... München 28.4.1883". 30 cm hoch, Durchmesser 15 cm, Inhalt 3 Liter.

Die von Ludwig von Schwanthaler entworfene Bavaria gilt als erste Kolossalplastik der Neuzeit und wurde als größte Leistung der kgl. Erzgießerei München unter Ferdinand von Miller weltberühmt. Als Zeugnis für sein technisches Können und als Erinnerungsgeschenk fertigte Miller einige wenige Abgüsse der vorderen zwei Glieder des kleinen Fingers der Bavaria, die auch als Trinkgefäße verwendet werden konnten.

Das erste Exemplar mit Ehrentrunk überreichte die Bürgersängerzunft anlässlich des Festzugs der Gewerbe und Künstler Münchens dem abgedankten König Ludwig I. nach der Enthüllung des kolossalen Standbilds am 9. September 1850. Weitere Exemplare verschenkte er an verdienstvolle Münchner Persönlichkeiten. **Originale sind von großer Seltenheit.** Eines befindet sich im Münchner Stadtmuseum, ein weiteres vor dem Geburtshaus von Miller in Fürstenfeldbruck (Geschenk von Miller an den Männergesangsverein seiner Geburtsstadt). Das vorliegende Exemplar wurde von Wolfgang von Miller, dem Sohn Ferdinands, verschenkt (Name ausgeschliffen).

Kretzschmar, Der kleine Finger der Bavaria. Offenbach 1990.

https://www.br.de/import/audiovideo/audioguide-stadtmuseum-bavaria-100.html

Schattenbild des Kronprinzen

70 **Kronprinz Maximilian von Bayern als Chevauleger**

Scherenschnitt-Silhouette aus weißem Karton zur Schatten-Projektion. Beschriftet „Max Josef Cronprinz von Baiern als Scheweauleger No 127". Um 1835. 24,5 x 16 cm. Mit zeitgenössischer Halterung aus Holz und versilbertem Blech.

Originelles, wohlerhaltenes Objekt. Die im Schatten hell erscheinenden Stellen sind ausgeschnitten. Selten, da derartige Spielereien im Verbrauch untergingen und sich nicht erhalten haben.

Antiquariat
Robert Wölfle KG
München

Amalienstraße 65, 80799 München
Tel 089 - 28 36 26, Fax 089 - 28 43 08
Mobil 0171 - 877 10 16
info@woelfle-kg.de

Peter Bierl
Buch & Kunst
Antiquariat

Hauptstraße 29, 82547 Eurasburg
Tel 08179 - 82 82, Fax 08179 - 80 09
info@bierl-antiquariat.de
www.bierl-antiquariat.de